



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

09.09.1932 (Nr. 200)

LAZAR

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papentstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 28. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die WZ erscheint Werttag und kostet RM 1.00 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 30 Pf. Postgebühr.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Blesse die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Zeitteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche
RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschritt ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot usw. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Reichspräsident wieder in Berlin

Berlin, 8. September. Reichspräsident von Hin-
denburg ist am Donnerstag vormittag aus Neu-
schwanstein wieder in Berlin eingetroffen.

Das neue Reichspräsidentenamt wird dem Reichs-
präsidenten am Freitag um 11.30 Uhr vorgeführt
werden.

Der Reichspräsident empfing am Donnerstag,
11.30 Uhr, den Reichskanzler von Papen zum
Vortag über die politische Lage.

Auch der Reichspräsident des Auswärtigen, Frei-
herr von Neurath, wurde zum Vortag empfangen.

Besprechung Göring-Papen

Berlin, 8. Sept. Bei der heutigen Be-
sprechung des Reichspräsidenten Göring
mit dem Reichskanzler von Papen
wurde die innerpolitische Lage und die
Frage einer Regierungsumbildung nicht
erörtert. Die Besprechung galt nur der
Festlegung der Formalitäten für die Ab-
gabe der Regierungserklärung bei der am
Montag beginnenden Reichstagsitzung.

Man einigte sich dahin, daß am Montag
Reichskanzler von Papen seine Regierungser-
klärung abgibt, und daß am Dienstag
und Mittwoch die große politische Aus-
sprache über diese Regierungserklärung
stattfindet.

In politischen Kreisen verstärkt sich im-
mer mehr der Eindruck, daß eine Reichs-
tagsauflösung nach Abschluß der politischen
Ausprache im Reichstag und vor Beginn
der Abstimmungen kaum noch zu vermeiden
sein wird.

NSDAP. und Zentrum gegen Papen

Berlin, 8. September. Wirtschaftsführer der
NSDAP. und des Zentrums hatten am Donner-
stag nachmittag beim Reichspräsidenten Gö-
ring eine mehrstündige Aussprache. Über ihren
Verlauf wurde folgender gemeinsamer Be-
richt ausgegeben:

„In einer gemeinschaftlichen Besprechung, die
zwischen Abgeordneten der NSDAP. und der Zen-
trumspartei am Donnerstag nachmittag stattfand,

beschäftigte man sich mit wirtschaftlichen Fragen.
Im Vordergrund stand das drängende Problem
der Arbeitslosigkeit, ferner die Konjunkturlage, das
Wirtschaftsprogramm der Regierung Papen und
die Lage für den Winter. Die Sachverständigen
beider Parteien äußerten ihre ersten Bedenken,
daß die Subventionierung der gesamten Betriebe
durch Steuernachschüsse das gedachte Ziel, Ar-
beiter an ihre Stätten zurückzubringen, nicht er-

reichen, vielmehr in eine schwere Enttäuschung
münden werde. Der sozialpolitische Teil der Vor-
beratung, der den ganzen Bestand sozialer
Rechte und Einrichtungen in das Ermessen einer
Regierung stellt, die nur eine kleine Minderheit
in der Volksvertretung und sicher keinen Rückhalt
in der Arbeitnehmerschaft besitzt, fand überein-
stimmend Ablehnung.

Darüber hinaus klärten die Besprechungen hin-
sichtlich wirklicher Arbeitsbeschaffung und des Kon-
junkturaufschlusses Möglichkeiten, für deren Durch-
führung auch eine arbeitsfähige, vom Vertrauen
des Volkes getragene Mehrheit vorhanden ist.

„Note Fahne“ für vier Wochen verboten.
Berlin, 8. Sept. Die Preßstelle des
Reichspräsidenten teilte mit:

Auf Grund der Verordnung des Reichs-
präsidenten gegen politische Ausschreitungen
wird die in Berlin erscheinende Tages-
zeitung „Die Note Fahne“ und sämtliche
in demselben Verlag erscheinenden Kopie-
blätter mit Wirkung vom 9. September
bis 6. Oktober einschließlich wegen schwerer
Verhöhnung und böswilliger Verächtlich-
machung der Reichsregierung in dem Ar-
tikel „Küstung gegen das Volk“ der Num-
mer 183 vom 8. September 1932 verboten.

Ueberfall auf einen Hiller-Jungen

Göttingen, 8. Sept. In der Döttinger-
straße verfuhr ein Kommunist, einen der
Hiller-Jungen angehörenden Mechaniker-
lehrling vom Rad abstieß, wurde er
aus dem Hinterhalt beschossen und ver-
letzt. Der Verletzte wurde in die Klinik
gebracht; der Kommunist wurde festge-
nommen.

Wieder Lohnabbau gefährlich

Hamburg, 8. September. Der Lohn- und Man-
tarbeiter ist den Berufsorganisationen der Seetare
vom Verein der Reeder der Deutschen Hochsee-
schiffahrt gelündigt worden.

Die Sorgen der anderen

Je mehr es sich in Deutschland herumpricht,
daß Adolf Hitler sich auch von Herrn von Papen
und der Reaktion nicht hat fangen lassen und sich
nicht mit irgendeinem Pöbel z. B. des Bismarck-
denkmals zufrieden gibt, sondern wie schon vor Mon-
aten als ausschlaggebender Faktor der deutschen
Innenpolitik die Macht für sich fordert, umso
mächtiger aber gefährlicher ist nach Betrachtung wer-
den die Angriffe der Enttäuschten.

Die Sozialdemokratie hat zur Zeit mit sich selbst
genug zu tun, so daß sie völlig im Hintergrund
verschwinden ist. Die Mittelparteien existieren
nicht mehr und so bleiben nur noch die Deutsch-
nationalen und das Zentrum. Die einen
haben ihre Existenz dem Reichskanzler verschrieben
und die anderen glauben ihre politische Zukunft
nur dadurch retten zu können, daß sie gleich den
Nationalsozialisten das Rabinett der Reaktion bis
auf das Neueste befehlen. Dabei ist es zu Un-
terhaltungen und schließlich auch zu gemeinsamen
Erklärungen nationalsozialistischer Vertreter
und solcher des Zentrums gekommen, eine Tatsache,
die die Deutschen auf das Äußerste aufregt,
denn sie erkennen sehr richtig, daß sie auf diese
Weise trotz der vielen und bedeutenden Kräfte, die
sie seit Jahr und Tag meistbietend zur Verfügung
stellen, politisch reiflos ums Leben kommen können.

Wie merkwürdig man bei der Deutschnationalen Par-
tei bereits ist, geht aus einer Entschließung ihrer
Reichstagsfraktion hervor, die behauptet, wir ver-
breiten über die Partei „fälschliche und ge-
fährliche Behauptungen, um von den schweren Un-
ruhen abzulenken, die in unseren Reihen ausge-
brochen seien durch das parlamentarische Substanz-
delikt mit dem Zentrum.“ Ein schweres Wort-
schuß, geladen mit Schlagworten, die keinem
wehtun, aber ihr Krallen soll wieder einmal auf
die Deutschnationale Volkspartei aufmerksam
machen.

Die sich zusammen mit den Stahlhelmführern im-
gegebenen Augenblick gegen die deutsche Frei-
heitsbewegung stellen und Sündenbuh laden,
Herrn von Papen zu flüchten und zu halten, der
noch vor wenigen Monaten in den Reihen der
Zentrumsfraktion zusammen mit der Sozial-
demokratie Herrn Brüning tolerierte.

Geheimrat Eugenborg, von dessen Rücktritt man
schon verschiedentlich munkelt, scheint sich mit sei-
ner Fraktion völlig festgefahren zu haben, und hat
sich festgefahren, weil die Deutschnationalen bei
allem guten Willen ihrer Wählerkraft es nicht
fertigebracht haben, die in ihr herumgeirrenden
reaktionären Kräfte durch neue lebendige Ideen zu
überwinden. Sie haben sich an das Wort „konser-
vativ“ geklammert, ohne seinen tiefen völkischen
Sinn zu begreifen, sie haben Formen und Begriffe
konfervieren wollen, die aus dem Leben des Volkes
längst entschwunden waren. Sie haben als Partei
in historischer Stunde dem Völkchen zugestimmt
und dem Kampf gegen den Völkchenplan zugestimmt
aus dem Parlament in das Volk tragen können. Sie
haben einen deutschnationalen Völkchenplan, aber
sie leben von ihrem bürgerlichen Standes-
und Klassenbewußtsein, der zwar patriotisch aber nie-
mals nationalistisch sein kann. Nun haben sie sich
schon von der deutschen Freiheitsbewegung abge-
schoben und sich mit ihren 40 Abgeordneten großem
in eine Ecke geflüchtet, aus der heraus sie behaupten,
die Regierung Papen, von ihnen geführt, reprä-
sentiere den nationalen und konservativen Volks-
willen. Wir werden sie bei ihrer Meinung lassen
und bedauern nur, wie viel guter Wille deutschna-
tionaler Wähler durch die deutschnationalen Par-
teiteilung schiefgelegt worden ist.

Im übrigen halten wir es für überflüssig, in
den Tagen, in denen in München unsere Wirt-
schaftsführer in programmatischen Beratungen die
Wirtschaftsgrundlagen festlegen, mit denen in Zu-
kunft die deutsche Volkswirtschaft aufgebaut wer-
den wird, in den Tagen, in denen die Bewegung,
ung und alt, NS. und Parteigenossenschaft in
doppelter Achtung und heißer Verehrung zum Füh-
rer aufbilden, die unsinnige Behauptung zurückzu-

Wir verlangen Sicherstellung der deutschen Ernährung

München, 8. Sept. Der Leiter der Haupt-
abteilung V (Landwirtschaft) der Reichs-
organisationsleitung Dr. Walter Darré,
hat an den Reichskanzler und an den
Reichsernährungsminister Protesttele-
gramme gegen die neuen Wirtschafts-
maßnahmen gerichtet. In dem Telegramm
wird erklärt, daß der deutsche Landstand
aus vaterländischem Pflichtgefühl der Auf-
forderung seines freiwillig erlorenen Er-
nährers Adolf Hitler, gefolgt und die Er-
nährung der deutschen Bevölkerung
in diesem Winter sicherge-
stellt hätte. Die neuen Wirtschaftsmaß-
nahmen brachten nunmehr die sich in höch-
ster Not befindende deutsche Landwirtschaft
endgültig aus dem Gleichgewicht und gefährdeten
so in Zukunft die Ernährung des deut-
schen Volkes. In dem Telegramm wird
dem Kanzler schließlich unverantwortliche
Sondierungsweise vorgeworfen.

Das Telegramm an den Reichsernäh-
rungsminister enthält die Bitte, durch Zu-
rücktreten von seinem Amt eine klare Lage
zu schaffen. Das Wirtschaftsprogramm
komme nur der Wörte und der internatio-
nalen Hochfinanz zugute. Das schaffende
deutsche Volk und insbesondere das deutsche
Bauerntum sei sich zu gut, um in der
Fron des internationalen Leihkapitals zu
sterben. Es wolle jetzt eine grundsätzliche

Lösung seiner Not durch einen völkischen
Staat.

Abschluß der Wirtschaftstagung der NSDAP.

München, 8. September. Am Mittwoch, dem
letzten Tage der programmatischen Beratungen in
München der Wirtschaftstagung der NSDAP. im Braunen Haus
in München sprach Reichstagsabgeordneter Dr.
Krentz über die Unzulänglichkeiten kapitalisti-
scher Methoden zur Anbahnung der Wirtschaft.
Insbesondere übte der Redner Kritik an der
Papenschen Wirtschaftsprogramm. Werner Daig
sprach über Jenseitigkeit, Lebensentwurf und zu-
sätzliche Arbeitsbeschaffung, während Reichstags-
abgeordneter Reinhardt noch einmal in großen
Zügen die nationalsozialistische Grundbeurteilung
zur Arbeitsbeschaffung umriss und ausführte: Die
deutsche Wirtschaft sei durch das System Brüning
ebenfalls in die Krise gedrückt worden, nicht
abgetrieben worden. Ein grundsätzlicher
Umbau des Wirtschaftssystems, eine Senkung der Zin-
sätze, eine Streichung überflüssiger Ausgaben
müsse eine Erhöhung der gesamten Konsumkraft
ergeben. Abgeordneter Federer hielt zum Schluß
noch einen Vortrag über finanzwirtschaftliche Grund-
linien, wobei er die alten nationalsozialistischen
Forderungen nach Festhaltung des Geldes und
Kreditwesens in Erinnerung brachte und sagte, daß
das Geld wieder Diener der Wirtschaft werden
müsse und daß die Arbeit das Geld schaffe.

beiden, in der NSDAP. seien schwere Unruhen ausgebrochen, die wir durch förmliche Behauptungen über die Deutschnationalen verurteilen müssen.

Die Regierungspresse, unter anderem die „Bremer Nachrichten“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ greifen in ihren letzten Ausgaben den Führer an, weil er angeblich sich in unrichtiger Opposition gegen Hindenburg begeben habe und dem Vater die gefährliche Gefahr nicht erweise. Es dürfte in Deutschland keine Partei und keine Partei geben, auch die „Bremer Nachrichten“ nicht, die zu Hindenburg in politischer Opposition sich zeigten und dabei so achtungslos und ehrenbeleidig die historische Gestalt des Feldmarschalls behandelten. Allen Leuten, die heute auf uns mit Fingern weisen wollen, sei gesagt, daß sie erst gegen Hindenburg ehrsüchtig sein tun, seitdem sie glauben, diesen Mann für ihre eigenen politischen Zwecke und Ziele gebrauchen und mißbrauchen zu können.

Auf der anderen Seite halten wir es für ehrlicher und achtungsvoller, wenn unser Führer in seiner Münchener Rede, die wir gern in aller Ausführlichkeit brachten, den Reichspräsidenten darauf aufmerksam macht, daß ihm das junge Deutschland gegenübersteht und daß dieses junge Deutschland einen härteren und längeren Willen haben wird, als er ihn jetzt einsehen zu müssen glaubt gegen uns.

Auch die „Weber-Zeitung“ macht sich Sorgen um unser Schicksal und behauptet, daß sie zwischen zwei Mühlenlinie geraten, weil er sich der Darg-

Begnadigt!

Wenn wir die kurze wdg.-Auslassung in der Dienstagsabend-Ausgabe der „Weber-Zeitung“ ihres schmähsenden Beweises entziehen, das durch folgende Zitate angedeutet sei: „Ueberheblichkeit und Unklarheit — summeverwundener Zorn — Parteizeichen auf der Männerfront — Verführung des deutschen Volkes — Dialektiker und Prätoren — Ausgeburt männlicher Hybris — deutsches Erwachen und rühmlicher Wehrkampf“, — wenn wir ferner die bekannten, „lett Jahr und Tag bestehenden Differenzen“ wieder einmal zur Kenntnis genommen haben, bleibt als Rest — das große Schweigen, wodurch wohl unser Vornam der Freundschaft als berechtigt erwiesen ist. „Capituli!“

Langer Front verlag habe und auf eigene Faust Diktator werden wollte. Von dem Zentrum werde er sich nicht wieder lösen können, weil das Zentrum ihn durchdringt habe. Es ist die alte „Sorge“ der „Weber-Zeitung“, die nicht nur glaubt, die deutsche Öffentlichkeit fordern auch den Protestanten für sich geworben zu haben, daß die NSDAP. als vollständig größte protestantische Bewegung auf weltanschaulichem Gebiet vollständig sei und ihre Außenpolitik auf dem Besten aufzubauen beschließe. Schädliche Beweise für diese immer wieder aufgestellten Behauptungen hat man uns noch nicht gebracht, so daß wir auch keine widerlegen oder Gegenbeweise aufstellen können. Wenn aber die „Weber-Zeitung“ glaubt, wir könnten uns vom Zentrum nicht lösen, weil es uns durchdringt habe, so überhebt sie, daß dem Zentrum kein anderer Weg blieb, als zu versuchen, sich an uns zu wenden, denn sonst wäre ihm das gleiche Schicksal beschieden wie den Deutschnationalen, die jetzt tatsächlich zwischen sämtliche Mühlenlinie geraten sind. Man soll in der Innenpolitik sich hüten, tagesspolitischen Erregungen einen zu großen Wert beizumessen. Man muß begreifen können, daß es gesellschaftliche Entschlüsse mit innerer Gesetzmäßigkeit gibt, die man nicht aufhalten kann, und denen man, so man revolutionär in geistigen Sinne empfänglich ist, mitgeteilt, aber den ihnen an sich Reaktionär an die Hand gedrückt wird. Darum sollten die anderen ihre Reformen nicht unserem, sondern lieber dem eigenen Schicksal zuwenden.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister

Berlin, 8. September. Die Vertreter der Gewerkschaften hatten am Donnerstagvormittag mit dem Reichsarbeitsminister eine Besprechung über den tarif- und lohnpolitischen Teil der Wirtschaftsverordnung.

Es ist dem Minister nicht gelungen, die schweren Bedenken zu zerstreuen, die von den Gewerkschaften gegen den sozialpolitischen Teil der Verordnung geäußert wurden. Die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen haben gegen die Maßnahmen der Regierung scharfe Bemerkungen eingelegt und erklärt, daß sie mit jedem nur zulässigen Mittel dagegen Widerstand leisten würden. Von einzelnen Gewerkschaftsvertretern sei der Einbruch in das geltende Arbeits- und Tarifrecht durch die Verordnung als eine Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet und in Aussicht gestellt worden, daß man auf dem Reichstage dagegen vorgehen werde.

Wie der DGB nach mittelt, gab der Reichsarbeitsminister bei der Aussprache mit den Vertretern der Gewerkschaften am Donnerstag eine Erklärung der wichtigsten Bestimmungen der Verordnung vom 5. September.

Wenn die Voraussetzungen des Paragraphen 1 über die Vernehmung der Arbeitnehmerzahl und die Bestimmungen des Paragraphen 7 über

Paris sucht Auswege

Paris, 8. Sept. Obgleich amtlicherseits über den Vorlaut der französischen Antwortnote keinerlei Verlautbarungen veröffentlicht worden sind, ist doch schon so viel darüber in die Öffentlichkeit gedrungen, daß man sich aus den Darstellungen der Blätter ein ungefähres Bild von dem Inhalt der französischen Antwort machen kann. Die französische Regierung behandelt jeden einzelnen Punkt der deutschen Vorschläge und erklärt sich zur Einigenahme jedes wohlgemeinten Vorschlages bereit, der darauf hinausgeht, die Risiken eines Krieges abzuschaffen. Der Versailler Vertrag, der aber nicht nur Frankreich allein, sondern mit ihm über 20 europäische und außereuropäische Staaten verpflichtet, enthalte diejenigen Vorschriften, die auch bei der Behandlung der deutschen Forderungen befolgt werden müßten. Aus diesem Grunde und in Übereinstimmung mit anderen internationalen Verpflichtungen lehnt Frankreich den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Meinungsaustausch zu Wien ab und verweist Deutschland auf den Völkerbund, die Genfer Abrüstungskonferenz und möglicherweise an den internationalen Schiedsgerichtshof in Haag.

Der „Petit Parisien“ hat im allgemeinen gut unterrichtet ist, glaubt zu wissen, daß die französische Regierung darauf hinweist, daß die Gleichberechtigung Deutschlands gelegentlich seines Eintritts in den Völkerbund im Jahre 1926 bereits verzögert worden sei.

Das „Journal“ schreibt, der Vorlaut der französischen Antwort sei bereits der englischen Regierung zur Kenntnisnahme übermittelt worden. Von dem englischen Kabinetrat werde es abhängen, ob die Note noch am Freitagabend der Reichsregierung übermitteln werde könne.

Fransösische Antwort über den Fall Daubmann

Berlin, 8. September. Die französische Antwortnote über den Fall Daubmann ist nunmehr in Berlin eingetroffen. Der einzige Zeit wieder in die Heimat zurückgekehrte Kriegsteilnehmer Daubmann behauptet bekanntlich, bis zu dem Zeitpunkt seiner Rückkehr als Straßengänger in den französischen Kolonien in Nordafrika festgehalten worden zu sein. Die französische Regierung kommt in ihrer Antwort zu dem Ergebnis, daß die Wahrheit der Angaben Daubmanns bestritten werden müßte! Die deutsche Regierung wird auf diese französische Note hin das 40. Seiten lange Protokoll des badischen Landeshauptmanns in Karlsruhe über die Vernehmung Daubmanns der deutschen Polizei in Paris zu stellen, damit die neuen Gesichtspunkte, die in diesem Protokoll enthalten sind, an die beteiligten französischen Stellen herangetragen werden können.

Italienischer Vorschlag in Sirena

Stresa, 7. Sept. Der französische Vertreter Bonnet erklärte am Mittwoch in Stresa, Frankreich glaube nicht an die Wirksamkeit einzelner Dispositionsmaßnahmen für einzelne Staaten, sondern es wolle einen umfassenden Neubau für ganz Mittel- und Osteuropa. Neben der Forderung auf Abbau der Handelserschwerfungen betonte Bonnet die Notwendigkeit, die Handelsbeziehungen aufzuheben, wobei vielleicht auch die Schaffung eines Spezialfonds gedacht werden müsse.

Stresa, 8. September. Der Vorsitzende des Finanzsausschusses, der Präsident der Schweizer Nationalbank, Daubmann, schlug am

Donnerstag in einer Sitzung vor, daß jedes Mitglied eine genaue Statistik über seine finanzielle und Währungsfrage einreichen sollte.

Im Landwirtschaftsausschuß, der unter Vorsitz des Präsidenten Bonnet saß, ergab ein italienischer Vorschlag besonderes Interesse. Der Vorschlag sieht vor, den Donaufaaren für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Vorzugszölle zu gewähren. Darüber hinaus müsse jeder Staat, der Getreide von den Donaufaaren einführt, eine in bestimmtem Verhältnis zur Einfuhr stehende Summe an einen gemischten Fond, der auf der Grundlage der Marktpreise geregelt werden müsse, abführen. Senator de Micheli betonte insbesondere die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Getreidemengen der Donaufaaren. Der italienische Vorschlag würde dazu dienen, die Getreidepreise in ganz Europa wieder auf einen angemessenen Stand zu bringen. Er würde ein Gegengewicht gegen die überhöhten Getreidemengen darstellen.

Am Freitag soll ein deutscher Vorschlag vorgelegt werden.

Neue Erörterungen der Unlebensfrage?

London, 8. September. Dem Marinekorrespondenten des „Daily Telegraph“ zufolge, kann die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit zu einer gründlichen neuen Erörterung der Unterlebensfrage führen. Es wäre möglich, daß die englisch-amerikanischen Vorschläge für Abschaffung der Unterlebensfrage in Frankreich eine bessere Aufnahme als bisher finden könnte. Es sei allgemein bekannt, daß die Paragrafen über die Abschaffung der Unterlebensfrage in den Friedensverträgen auf englischen Wunsch eingefügt worden seien, um den Weg zu einer allgemeinen Abschaffung der Unterlebensfrage zu ebnen. In englischen Kreisen hat man sich damit zufriedengestellt, daß Deutschland keine Schmelzwerke haben werde, keine Rüstungsfabrik für den Bau von Unterlebensbooten nachweisen. Aber dies spricht gerade sehr stark zugunsten der allgemeinen Abschaffung der Unterlebensfrage. Die Abschaffung der Unterlebensfrage würde Frankreich gegenüber Deutschland wesentliche Vorteile bringen, da Frankreich durch die Unterlebensbootenfrage sehr stark getroffen werden könnte; denn seine Handelsflotte vermehrt sich dauernd und es gerate immer mehr in Abhängigkeit von den Kolonien.

Das ist tschechische Justiz!

Brünn, 8. September. Bei Beginn der Donnerstagssitzung im Brünn, „Hochgericht“ wurden sorgfältig Aufgehör-Zimmer-

Polizei oder Kosaken?

Berlin, 8. September. Im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags zur Nachprüfung von Maßnahmen gegen die preussische Polizei stand am Donnerstag der Fall Dymarsch zur Verhandlung. Als Zeugen sind geladen: Die Polizeibeamten und Nationalsozialisten, die an den Vorverurteilungen beteiligt waren, die in der Nacht zum 12. Juli d. J. in dem nationalsozialistischen Lokal in der Ravenstraße im Norden Berlins ereignet haben. Als erster Zeuge wurde aus der Untersuchungshaft der nationalsozialistische Arbeiter Krug vorgeführt. Von dem Verhör des Zeugen Krug wurde jedoch vorerst abgesehen. Der nächste Zeuge, der Nationalsozialist Sager, behauptete, daß eine Schlägerei in der Nähe des Lokals stattgefunden haben müsse. Seinem Stamme nach Krug seien aus dem Wege zur Wache von einem Schutzpolizisten einige Jähne ausgeschlagen worden. Zeuge Sager erklärte, daß er die betreffenden Polizeibeamten bestimmt wiedererkennen würde.

Der Arbeiter Walter und der Kraftwagenführer Piener, Kameraden des Zeugen Sager, stellten die Vorgänge in gleicher Weise dar, wobei sie besonders auf die Verlegungen hinwiesen, die sie von Polizeibeamten erhalten hätten.

Im Laufe der Vernehmung dieser beiden Zeugen kam es zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und Zentrumsmitgliedern des Ausschusses. Anlaß zu diesen Zusammenstößen gab die Frage von Zentrumseite nach dem Eigentümer einer Wache, die nach dem Polizeibericht unter dem Kopflaken eines Nationalsozialisten in dem Lokal Ravenstraße gefunden worden ist. Der dann als Zeuge vernommene Arzt Dr. Wöhler sagte aus, daß Sager einen Wutausbruch an rechten Augen, eine Muskelzerrung und Krampfanfälle gehabt habe. Bei Piener habe er Wutergüsse an beiden Augen und eine leichte Gehirn-erschütterung festgestellt.

Der Reichsvorsteher der Dymarsch, Hauptmann Pauer, sagte aus, er selbst sei nicht Zeuge der Vorgänge gewesen. Der Führer des Arbeiterkommandos sagt aus, das Kommando sei von einem Kronenpfeiler zu einem auf der Straße schwer verletzten Reichsbannermann gerufen worden. Nach Aussagen von Augenzeugen soll der Reichsbannermann von Nationalsozialisten überfallen worden sein, die in das Lokal-Heim in der Ravenstraße geschickt seien. Das Arbeiterkommando sei daraufhin nach dem Lokal-Heim geschickt worden, habe einen Nationalsozialisten bereits unterworfen und einen weiteren, den Zeugen Krug, vor

stufen, Schließheben und alte Trommelrevolver vorgelegt, die wie der Staatsanwalt erklärte, bei zwei Mitgliedern des Reichsbannerkommandos gefunden worden seien. Als die Mitglieder des Reichsbannerkommandos die Revolver unter suchten, ging ein Schuß los. Die Beteiligten Dr. Starz, Dr. Dymarsch und Piener legten eine Reihe von Aufschreien aus der ganzen Judendeutschen Front vor, denen zufolge die Mehrzahl der Polizei- und Gendarmenangehörigen falsch waren. In einer dieser Aufschreien befindet sich ein gewisser Jurek aus Schindau, daß die Gendarmen bei ihm Waffen gefunden haben. „Bei mir wurden nur verschiedene Kolbenmitten, daselbst einen Trommel, in der ich einen Revolver gefasst, ferner verschiedene Seiten aus einem Wulstbuch — und ähnlicher Art befragt, aber überhaupt keine Korrespondenz. Das sollen militärische Ausrichtungen sein?“ Der Staatsanwalt verlangte die Auslieferung dieses Briefes zur Verfolgung des Schreibers. (1)

Neue tibetanische Offensiven gegen China

Shanghai, 8. September. Die tibetanischen Truppen haben nunmehr, nachdem sie in den letzten Wochen ihre Angriffe gegen China eingestellt hatten, eine neue Offensive eingeleitet. Sie sind in die angrenzende chinesische Provinz Tschingnan eingedrungen.

Kleine Politik

Am 6. September ist von Deutschland der Handelsvertrag mit Südlavien getätigt worden.

Der preussische Staatsrat nahm eine Entschließung an, die befiehlt, daß die Einweisung des Reichsmilitärs in Preußen als verfassungswidrig antritt.

Am Donnerstag fand im Ernährungsministerium wieder eine Besprechung der zuständigen Reichsstellen mit Vertretern des hanseatischen Handels über die Kontingentierungsfrage statt.

In einer Klage des von der Berliner Rundfunkstation entlassenen Dr. Richter wurde die Rundfunkstation verurteilt, weil die Entlassung aus politischen Gründen erfolgt sei.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt eine Sitzung ab, in der sie sich auch mit dem Verhältnis zur NSDAP befaßte.

Die Internationale Vereinigung der Offiziere der Handelsmarine hat beschlossen, dem Streit in der holländischen Schifffahrt zu unterliegen.

Die englischen Epimer-Gewerkschaften haben beschlossen, ebenfalls in den Streit zu treten.

Der griechische Staatspräsident hat ein Rüdrittsgebot des Ministerpräsidenten Benizelos abgelehnt.

dem Heim festgenommen. Darnach habe man auch die vor dem Lokal befindlichen Nationalsozialisten Walter, Sager und Piener zwangsweise, die Verlegung des Krug habe nachträglich von der Schlägerei auf der Straße hergeführt. Der Zeuge gibt auf Vorhaltungen zu, er habe nicht geglaubt, daß Walter, Sager und Piener in das Lokal gekommen seien. Seine diesbezügliche Feststellung im Polizeibericht beruhe auf Zeugenaussagen!

In einer sich anschließenden nichtöffentlicher Sitzung wurde die Geschäftsfrage erörtert.

Wachmeister Wetzin sagte aus, es sei ihm nicht ausgefallen, daß Nationalsozialisten auf dem Wagen des Reichsbannerkommandos geschlagen worden seien. Zeuge Oberwachmeister Großkopf: Das wäre auf dem kleinen Wagen, auf dem sieben Nationalisten standen, auch gar nicht möglich gewesen. Abgeordneter Henze (Nat.-Soz.): Das weiß ich besser, ich habe oft meine Säge dort oben bezeugen. Der Zeuge Walter erklärt, der Beamte, der ihn geschlagen habe, habe eine gepaltene Nase gehabt. Oberwachmeister Großkopf erklärt darauf, daß es sich nur um den Wachmeister Sabeling handeln könne, der gegenwärtig beurlaubt sei.

Auf eine Frage, ob irgendwo die Anweisung gegeben worden sei, bei Verhaftung von Nationalsozialisten mit besonderer Schärfe vorzugehen, erwiderte Hauptmann Pauer: In dieser Form nicht, aber bei einer Vernehmung, bei der ich nicht dabei war, soll Oberst Heilmannsdorf gesagt haben, daß gegen das Reichsbanner, weil es als einzige Organisation hinter der Regierung stehe, nicht in der Weise vorgegangen werden solle, wie gegen andere. Auf die Frage des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Hamburger, der Pauer die Mitteilung gemacht habe, antwortete Hauptmann Pauer: „Polizeimajor Haas.“

Der Minister Hindenburg hatte sich mit seinem Hund an der Verfolgung der Flüchtenden beteiligt. Er erklärte als Zeuge, sein Hund habe den jetzigen Untersuchungseingekerkerten geholfen. Der Untersuchungseingekerkerte Krug erklärte auf Befragen, daß ihm die Jähne bereits während der Verfolgung von einem im Verhandlungsraum nicht anwesenden Chauffeur mit einer Kugel eingeschlagen worden seien.

Am Freitag will der Ausschuß die Untersuchung der Vorfälle beim Aufzug der Stadtrats-Wache in Berlin beginnen.

Der letzte Ausweg

Frankfurt/Oder, 9. September. Am Mittwoch mittags veranfalteten die Obi- und Blumenmänner aus Frankfurt/Oder und Zebus im Finanzamt eine nicht alltägliche Kundgebung, um ihre große Notlage vor Augen zu führen. Die auf dem Wochenmarkt angebotenen und abgerieg gebliebenen Erzeugnisse, darunter 50 Zentner Tomaten, wurden in 15 Wagen zum Finanzamt gebracht und dort in den Gängen und auf dem Hof aufgestapelt. Der Vorsitzende der Gärtnereilegte dem Vorsteher des Finanzamts den trostlosen Zustand des Gewerbes dar. Obwohl der deutsche Markt mit einheimischen Erzeugnissen geradezu überflutet sei, gehe die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse ungehemmt weiter. Zu der vorigen Woche seien in Berlin täglich 16 Eisenbahnwagen ausländischer Tomaten angekommen. Da die Gärtnereilegen ihre finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen könnten, versuchten sie die Steuerbehörde ihre Erzeugnisse zur Verrechnung unmittelbar anzubieten.

Der Vorsteher des Finanzamts beantragte, die aufgestapelten Erzeugnisse nicht annehmen zu lassen.

Zusammenstoß zweier Reichswehrmänner Hier Schwerer, drei Leichtverletzte

Gotha, 8. September. In der Nacht zum Donnerstag stieß auf der Landstraße Gotha-Ohndorf ein mit Reichswehrangehörigen besetztes Personenauto aus Gotha mit dem Anhänger eines zum Transportzuges gehörigen ausreisenden Landwehrtransportes der Reichswehr zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Reichswehrangehörige und eine Zivilperson schwer, drei weitere Soldaten leichtverletzt.

Bermittler in den Bergen tot aufgefunden

Mittenwald, 9. September. Der seit dem 28. Februar vermisste Ingenieur Wilhelm Miltzky aus Mittenwald ist nunmehr in der Nähe der Bergstation Mittenwald bei Mittenwald von einem Jagdgewissen als Leiche aufgefunden worden. Miltzky hatte an dem genannten Tage eine Bergwanderung unternommen, von der er nicht zurückkehrte.

Verlindenes Material gegen SPD-Kindermörder Schulz

Waldenburg (Schlesien), 9. September. Die Untersuchung gegen den wegen bestialischer Mordhandlung seines eifersüchtigen Sohnes Werner und unter dem Verdacht der Ermordung seines zehn-jährigen Sohnes Dorst verhafteten kommunis-tischen Landtagsabgeordneten Richard Schulz hat neues belastendes Material ergeben. Bei seiner Vernehmung gab er zu, bereits früher die Absicht gehabt zu haben, den zehn-jährigen Jungen wegzuschaffen, weil er zu viel klappte. Schulz, dessen erste Frau sich von ihm wegen dauernder Mißhandlungen scheiden ließ, wurde auch von seiner zweiten Frau, mit der er im Gefängnis getraut wurde, wegen Mißhandlung verlassen. Seht be-lastend für ihn ist ein Brief, den er am Tage vor seiner Festnahme an seine erste Frau gerichtet hat und in dem es heißt:

„Du bist nicht ganz auf Deine Rechnung gekommen. Ich hoch in diese Rechnung habe ich schon gemacht.“

Man vermutet, daß er dabei die Beteiligung des zehn-jährigen Dorst gemeint hat, an dem die erste Frau mit besonderer Liebe hing. Da Schulz bei der Scheidung von der ersten Frau die Erziehungsrechte zugesprochen worden waren, versuchte die Frau immer wieder, ihre beiden Kinder wiederzuerlangen. Mehrere Jungen befanden, Schulz wiederholt nachts beobachtet zu haben, wie er mit schwerem Hammer auf die Wohnung ver-lief und in den Wald ging. Ebenso hat er sich erst vor kurzem ein langes Messer gekauft. Das Verschwinden des zehn-jährigen Dorst geschah zu

einer Zeit, als sich der eifersüchtige Werner während der großen Ferien bei seinen Verwandten in Berlin aufhielt. Als das Kind nach Waldenburg zurückkehrte, ergriffte Schulz, daß er Dorst eben-falls nach Berlin geschickt habe. Erst später gab er an, daß Dorst in Rußland sei.

Angefallte von chinesischen Räubern entführt

Mulden, 9. September. Der 23-jährige Sohn des Generals Sir Charles Grotan und die Eng-länderin Pamela wurden am Mittwoch von chinesischen Straßenräubern überfallen und ent-führt. Als sie sich auf dem Wege zur Reithaus von Mulden befanden, drangen plötzlich die Ban-diten aus dem Hinterbusch hervor, umringten ihre beiden Opfer und deren Begleiter und festle-teten sie. Sämtliche Gegenstände und Angehörte der Asiatic Petroleum Co. in Neu-Schwang.

Stratophären-Makete explodiert!

Sydney, 9. September. In der Nähe von Sydney explodierte am Mittwoch mit ungeheurer Anfall eine für den Stratophärenflug von Aus-tralien nach Neuseeland bestimmte Stratophären-makete. Der Kutter der Forman und Trager, Glühbirnen wurde niemand verletzt.

Schweres Unglück durch Trunkenheit

Stockholm, 9. September. In einem Stockholmer Vorort fuhr ein mit 20 Personen besetzter Autobus in einen Graben, wobei elf Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Der Führer des Wa-gens ist betrunken gewesen.

Im unbekannten Eismeer

Moskau (über Romo), 9. September. Nach einem Bericht aus Veningrad hat der Eisbrecher „Malgin“ funtentelegraphisch mitgeteilt, daß er sich dem weißen Lande nähert. Dieses Land, das 1894 Japan passierte, ist bisher noch von keinem Menschen Fuß betreten worden. Das Land ist von mächtigen Gletschern bedeckt.

Explosionslosung auf einen Jagdflieger

Romo, 8. September. In dem Zuge Romel — Malbasta ereignete sich am Mittwoch eine schwere Explosion, durch die der Jagdflieger getötet wurde. Nach kriminalpolizeilicher Untersuchung handelt es sich um einen persönlichen Nachschuß gegen den Jagdflieger. Dieser wurde auf dem Bahnhof in Romo ein Paket im Gewicht von etwa drei Kilo-gramm eingeschmuggelt, das er in seinem Koffer im fahrenden Zuge öffnen sollte. Als er die Öffnung entriegelte, explodierte der Inhalt des Pakets, wodurch der Jagdflieger schwer verletzt und der Wagen beschädigt wurde. Auf dem Wege ins Krankenhaus ist der Verletzte gestorben.

Groß- und Ueberseehandel beim Reichswirtschafts-minister

Berlin, 8. September. Reichswirtschaftsminister Wernicke empfing unter Beteiligung des Reichs-verbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels führende Persönlichkeiten der Reichslandwirtschaftlichen Erzeugnisse beteiligten Groß-handelskreise. Es wurde dem Minister gegen-über die großen Bedenken der Reichsregierung durch Einführung des Einfuhrkontingentsystems, eine grundsätzliche Erwägung der deutschen Han-delspolitik vorzunehmen, in den beteiligten deut-schen Wirtschaftskreisen herrscht.

Neuer Soldatendruck im Saargebiet

Saarbrücken, 8. September. In der Lohnreit-frage im Saarländischen Bergbau haben am Mittwoch nochmals die Vertreter der saarländischen Bergarbeiterverbände die Direktion ersucht, die

Abbaumassnahmen nicht nur mit der allgemeinen ungünstigen Lage zu begründen, sondern die Notwendigkeit des Abbaus mit genauen Ziffern zu be-legen. Die Vertreter der Generaldirektion weigerten sich, die Gefährdungssituation zu erklären und erklärten, daß sie zu dem Lohnabbau eigentlich schon seit längerer Zeit gezwungen seien. Er werde am 1. Oktober unbedingt in Kraft treten. Da beide Parteien auf ihrem Standpunkt behar-ten, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen.

Das Zentrum und Papien

Berlin, 8. September. Der geschäftsführende Vorsitzende der Zentrumspartei, der Abgeordnete Joos, sprach heute vor den Berliner Vertretern der Zentrumspartei zur politischen Lage. Aus-gesprochen wurde von dem in der Rotenordnung vom 4. Sep-tember verhandelten Wirtschaftsprogramm führte er u. a. folgendes aus:

Wir teilen mit der Reichsregierung die Auf-fassung, daß gewisse Anzeichen für eine beginnende Besserung der Weltwirtschaftskrise vorhanden sind. In einem solchen Zeitpunkt ist es notwendig, daß von der Staatsführung Maßnahmen getroffen werden, die den wirtschaftlichen Antriebe fördern und beschleunigen.

Zu den Maßnahmen, die einer Anregung und Finanzierung stärkerer Produktion dienen sollen, stellte der Abgeordnete Joos abschließend fest: Daß solche Maßnahmen möglich und erwünscht sind, daß aber andere Wege als die gewählten den Zweck besser erreicht und wesentliche Gefahren vermieden hätten.

Wir sind überzeugt, daß der Konjunkturantrieb nur dann anhält, wenn eine Verhütung und Festigung der politischen und staatlichen Verhältnisse auf längere Sicht gewährleistet ist. Wir sind nun eben-ebenso davon überzeugt, daß in der augenblicklichen Regierungskonstellation diese politische Stabilität nicht gegeben ist und ganz offenbar durch sie auch nicht erreicht werden kann. Wenn man aber nüch-tern und sachlich die Folgewirkung einer solchen Regierungskonstellation zu Ende denkt, ergibt sich folgendes Bild:

Wenn diese Regierung keine Mehrheit im Reichs-tag findet und trotzdem im Amt bleibt, ist sie gezwungen, den Reichstag erneut aufzulösen und dann entweder Neuwahlen auszusprechen oder ver-fassungswidrig zu regieren. Neuwahlen aber be-deuten, daß die von der Regierung verordneten Wirtschaftsmaßnahmen in der allgemeinen Beun-ruhigung verpuffen. Das Spiel mit dem Ge-banken verfassungswidrigen Regierens vergrößert die Unsicherheit und wirkt zerstörend auf den Staatsbewußtsein der Bevölkerung. Was diese

Regierung also mit der einen Hand zu geben sich ansieht, das müßte sie mit der anderen notmen-digerweise wieder zerlegen. Wer in Wahrheit den Erfolg will, muß die Voraussetzung wollen. Aus diesem Grunde, aus nationalen und wirt-schaftlichen Überlegungen sollten Neuwahlen so-wohl wie politische Experimentieren aus der Dis-kussion verschwinden.

Wenn diese Überlegungen richtig sind, muß eben alles daran gesetzt werden, die Sicherung der politi-schen Stabilität in Verbindung mit dem gegen-wärtigen neuemäßigten Reichstag zu suchen.

Das Ziel unserer gegenwärtigen Bemühungen ist die Schaffung von Möglichkeiten, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine parlamentarische Mehr-heit stützt, Vertrauen im Volke hat und die volle Zurechnung der Verfassung garantiert.

Mit einer solchen Regierung kann der Gedanke eines Vertrauensabkommens (sogenanntes Prästabilis-ment) durchaus in Erwägung gebracht werden. Nach unserer Überzeugung stehen solche Möglich-keiten, wie ich sie hier andeute, auch heute noch offen.

Hungerunruhen in Rußland

Berlin, 9. Sept. Schwere Hungerunruhen sind nach einer Meldung aus Moskau im Industriebezirk von Pjotrowsk-Boschneff ausgebrochen. Die durch den Hunger zur Verzweiflung getriebenen Arbeiter raubten stellenweise die Lagerhäuser aus und brannten sie nieder. Die GPU griff sofort ein und eröffnete ein Feuer auf die Pfländer, von denen mehrere erschossen wurden. Man glaubt allgemein, daß die jetzigen Unruhen nur Vorläufer zu Unruhen in anderen Ge-genden darstellen. Seit Jahren ist die Nahrungsmittelversorgung nicht so schlecht wie in diesem Jahre.

Gouverneur Schneewitz sollte entführt werden.

Charkin, 8. September. Einer in Charkin eingelaufenen Meldung zufolge beabsichtigten fahnenflüchtige chinesische Soldaten und 1500 Freischärler, den Gouverneur, in dem das deutsche und französische Mitglied des Dytton-Ausschusses, Gouverneur Schneewitz und General Gaudel, nach Europa zurückzuführen, zu über-fallen. Sie wollten angeblich Gouverneur Schneewitz und General Gaudel gefangen nehmen und ein hohes Lösegeld für ihre Freilassung ver-langen.

Gerichtswesen wird gemeldet, daß Klagen aus-für die Weiterbeförderung der beiden Aus-schussmitglieder benutzt werden sollen, um den Plan der Banditen zu vereiteln.

In Newyork wird aufgeräumt

Newyork, 8. September. Walkers Nachfolger als Oberbürgermeister von Newyork, Mac Kee, hat in den acht Tagen, die er nunmehr im Amt ist, in der Stadtverwaltung bereits so gründliche Auf-räumarbeiten geleistet, daß die Newyorker Be-völkerung aus dem Staunen nicht herauskommt. Mac Kee hat die Gehälter der von Tammany-Hall in die wichtigen Newyorker Verwaltungstellen ge-setzten Personen stark gekürzt, nachdem er sein eigenes Gehalt um 15 000 Dollar vermindert hatte.

Der neue Oberbürgermeister geht auch in an-derer Hinsicht den Herren von der Newyorker Stadtverwaltung mit gutem Beispiel voran, um sie zur Sparsamkeit zu erziehen. So verzichtet er beispielsweise darauf, für seine Dienstfahrten die städtischen Kraftwagen zu benutzen. Mac Kee hat die Abteilungsleiter angewiesen, ihre Einmündigen und Kraftwagenführer aufzugeben und den letz-teren nutzbringende Arbeiten zu geben.

Zimmer wieder Kreuger-Übererassungen.

Stockholm. Aus dem am Mon-tag veröffentlichten Bericht der Kreuger-Abteilung der Stockholmer Kriminalpolizei ergibt sich eine Reihe phantastischer Ver-trügerie bei der holländischen Tochter-gesellschaft Kreuger u. Toll. Dieses Unter-nehmen scheint überhaupt der Mittelpunkt der ganzen Schwimmbelen gewesen zu sein. Durch Käufe und Verkäufe, die in Wirk-lichkeit niemals stattgefunden haben, wur-den hohe Millionengewinne errechnet und in die Bilanzen eingelegt. Alles wurde von Jozef Kreuger selbst geleitet, dessen Angaben niemals bezweifelt oder nachgeprüft wur-den. Bei den Luftgeschäften handelte es sich um Beträge von Hunderten von Mil-lionen Kronen; in einem Falle wurde ein Aktienverkauf in Höhe von 150 Millionen Kronen abgeschlossen, ohne daß der Käufer der Aktien angegeben wurde.



4 Zigaretten für 5⁸
erhalten Sie einmalig gegen Abgabe nebenstehenden Gutscheins.
Sie haben dadurch Gelegenheit Orienta Stern 2¹/₂ 8
die gute deutsche Volkszigarette zu prüfen.

Gutschein Nr. 207 D.N.

Gültig bis 19.9. 1932

Gegen Abgabe dieses Gutscheins
und Zahlung von 5⁸ erhalten
Sie in jedem Ligarngeschäft

4. Orienta Stern

Dick-Rund o. M.

od. mit Goldmstck.

im Werte von 10 Pfg.

„Orienta“ Zigarettenfabrik
G. m. b. H. * Dresden - A. 21.

Fleischermeister!

*Ochsen-, Kalb-
und
Schweinefleisch*

ff. Aufschnitt

zu soliden Preisen

Fleischermeister
Otto Conradt

FALKENSTRASSE 35a
Fernruf Weser 853 38

Aus Bremen Stadt und Staat

Dampfer „Weßfalen“
Die erste Fluginsel der Welt

Wie verlautet, hat das Werk der A.-G. Weser der Beschaffung des Auftrags erhalten, den Lloyd-Dampfer „Weßfalen“ als Flugzeugmutterkiff auszubauen. Es besteht die Absicht, in enger Zusammenarbeit mit der Schiffsahrt die Postbeförderung im Südatlantik weiter auszubauen und zu beschleunigen. Die Deutsche Luftfahrt will mit den beiden Dornier-Balen 2 008 und 2 000 zunächst zur Weiterführung der Flugfreie an der atlantischen Küste entlang vorarbeiten und eine Zwischenstation mitten im Südatlantik durch den von ihr gehärteten Lloyd-Dampfer „Weßfalen“ durchführen.

Das Schiff soll seinen Standort vorausichtlich zwischen Brasilien und Westafrika oder einen benachbarten Punkt zwischen der atlantischen Küste und der Insel Fernando Noronha bezeichnen. Diese erste Fluginsel der Welt soll mit einer Landebühnenanlage, mit Vorratsräumen für Brennstoff und Getreide sowie einer Funkstation ausgerüstet werden.

Mit der Verwirklichung des viel erörterten Gedankens, eine solche Flugstation im Atlantik zu errichten, dürfte nach Abschluß der zahlreichen Probeversuche in absehbarer Zeit zu rechnen sein. Damit wäre ein durchgehender Postdienst von Deutschland über Süd- — das Weltes nach Brasilien gesichert.

Waren Sie schon
in der Ausstellung
Mein Heim — Meine Welt?

Die Ausstellung ist täglich
von 10 bis 22 Uhr geöffnet

Besuchen Sie bitte die Angebote
der Aussteller in der H 13

Der vorläufige bremische Senat: Beamte und politische Versammlungen. Der Senat hat angeordnet, daß den Beamten verboten ist, außerhalb der Ausübung ihres Dienstes in Dienstbefolgung an politischen Versammlungen teilzunehmen.

Seelen hält euch bereit!

Der Tarif für die deutsche Hochseefischeri gekündigt. Der Lohn und Monteloz ist den Berufsorganisationen der Seelen vom Verein der Arbeiter der Deutschen Hochseefischeri gekündigt worden. Damit dürfte für die Seelen die Parole der höchsten Alarmbereitschaft gegeben sein.

Veränderung in der Auszahlung der bremischen Gehälter

Während wurden die Gehälter der bremischen Beamten ausgesetzt in drei Raten und zwar am 10., 20. und letzten Werttag jeden Monats. Auf Beschluß des Senats findet eine Veränderung der Auszahlungstage statt: die dritte Rate der Septemberbezüge am 22. September, die Oktoberbezüge am 3., 14. und 28. Oktober, die Novemberbezüge am 5., 17. und 28. November. Die weiteren monatlichen Bezüge am 10., 20. und letzten Werttag jeden Monats. Soweit Bezüge bereits nachträglich gezahlt werden, verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Die Frau bestohlen. Es ist nicht immer die Not, die die Menschen auf die Anklagebank führt, die Rolle, die sie in der Kriminalität spielt, ist viel geringer, als man gemeinhin zu glauben

Erst den Mund voll — nachher die Hosen

Alfred Faust, der „Durchgefallene“

Massenbesuch der Bremer Arbeiterpartei des Westens zur NS-Versammlung im Kaffee Lehmtuhl: Die treffendste Antwort an Dr. Heidegger.

Es gibt Menschen, die betreiben in Rufe, Saiten, Großmannstucht und Spiegelreflexen zu machen. Machen Eindruck auf gewisse Kreise ihrer Umwelt, und wenn man einmal tatsächlich hinter ihr Vorstellungsgebäude hinterleuchtet, sie auffordert, sachlich Rede und Antwort zu geben, dann versagen sie kläglich. Wie ein Kartenhaus fällt das ganze Truggebäude in sich zusammen. Es bleibt ihnen nur noch die Ausrede, sie wollten ihren Gegenüber nicht interessieren machen und ähnelte der Bremer SPD-Führer Alfred Faust. Bekanntlich kam ein Mensch mit Trübsal gewaltig hereinfallen. — Wie Alfred Faust gestern Abend heringefallen ist, das bewies die Massenversammlung der Ortsgruppe Westens im Kaffee Lehmtuhl. Alfred Faust hatte seine Genossen flehentlich gebittet, die Versammlung der „Nazis“ nicht zu besuchen. Es koste Eintrittsgeld und, Alles nur SPD-Abstreifungsmanöver. Und der Erfolg? Überfüllte Versammlung, vier Ausprache redner stellten sich in der Mitte. Heidegger, W. d. B., der über das Thema: „Freiheit und Brot“ in der Disposition redner reht im Schlusswort abfertigt.

Sie Alfred Faust war durch Einschiebung der Versammlung geladen, und wie verlagte, hat Alfred Faust.

Sie der Einschiebung, wie er gekleidet in der Bremer Volkzeitung stand:

„Einschreiben!
Gern!
Alfred Faust,
Hauptgeschäftsführer der „Bremer Volkzeitung“
Bremen.“

Wie Sie ja bereits erfahren haben dürfen, beauftragt die Ortsgruppe Bremen-Westens der NSDAP am Donnerstag, 8. September 1932, 20.30 Uhr, eine öffentliche Versammlung im Kaffee Lehmtuhl, Waller Heidegger.

Das Referat an diesem Abend hat unser Parteigenosse D. Heidegger (NSDAP) übernommen und spricht derselbe über das Thema „Freiheit“.

Da Sie ja bekannnt, steht die Interessen der Arbeiter zu vertreten, so erlauben wir uns, Sie zu einer jährlichen Ansprache in dieser Versammlung höflich einzuladen und bitten Sie Ihnen eine Redezeit von 1/2 Stunde zu.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem

pfeilt. Der Schiffstocher E. war in guter und sicherer Stellung, er hatte noch ein Dutzend von 100 RM. und fragte, weshalb er sich an dem Orte seiner Arbeit in unangenehmer Weise. Hierin liegt es, daß die allseitigen Befehle von der Erbschaft vor, zu deren Bekämpfung er Geld brauche und entloste für 300 RM. später ließ er auch solche Vorwände fallen und ließ sich aus der Kommode einfach 1000 RM. Das Geld brachte er auf Remplagen durch. Das Gericht ging über die vom Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafe von acht Monaten hinaus und verurteilte den Angeklagten zu zehn Monaten Gefängnis.

Zeuge gesucht. Am 5. November 1932, nachmittags zwischen 4 und 4 1/2 Uhr wurde in der Bornstraße eine Frau von einem Nachbarn umgeworfen. Der Ede Bornstraße stehende Mann, welcher von der Frau gebeten wurde, sie mit über die Straße zu tragen, wird gebeten seine Adresse bei Café, Selbststraße 2 abzugeben.

Abend bei uns begrüßen zu dürfen und zeichnen

Vorsitzungsbevoll
Nationalsozialistische Arbeiterpartei,
Ortsgruppe Bremen-Westen

Warum aber der SPD-Führer Faust gestern Abend nicht erscheinen wollte und konnte, das werden wir morgen in einem ausführlichen Bericht allen denen, die nicht an der Versammlung teilnehmen durften, bezeichnen.

Die Arbeiterpartei hat gestern die Methoden der SPD gründlich durchgesehen und vor allem der Bericht der SPD an Sozialismus.

Ein Streifzug
durch die Konkursordnung

Von W.-r., Bremen

Was ist der Konkurs?

Ein Konkurs ist ein gerichtliches Verfahren, das die Auseinandersetzung des zahlungsunfähigen Schuldners (auch Gemeinsschuldner genannt) mit seinen Gläubigern bewerkstelligt. Das Konkursverfahren wird ausschließlich von dem Amtsgericht geleitet, in dessen Bezirk der Gemeinsschuldner seinen Wohnsitz hat oder in Ermangelung einer gewerblichen Niederlassung seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Dorthin sind auch sämtliche das Konkursverfahren betreffende Urträge zu richten.

Die Voraussetzungen für die Konkursöffnung.

Voraussetzung für die Konkursöffnung ist ein diesbezüglicher Antrag, den der Gemeinsschuldner selbst oder ein Gläubiger stellen kann. Es ist nicht so, daß das Gericht auch von Amts wegen ein Konkursverfahren eröffnet. Das Gericht prüft zunächst, ob ein Konkursgrund vorliegt. Konkursgrund ist regelmäßig Zahlungsunfähigkeit des Gemeinsschuldners; das ist anzunehmen, wenn Zahlungseinstellung erfolgt ist (§ 102 Abs.). Jedoch gilt für den Nachkonkurs, d. h. für den Konkurs über das hinterlassene Vermögen eines Verstorbenen, allein Ueberführung. Stellt sich dies heraus, so bedeutet das, daß die Schulden größer sind als die vorhandenen Nachlasswerte, daß diese also nicht ausreichen, um alle Schulden zu bezahlen. Wenn nicht alle Gläubiger voll befriedigt werden können, so sollen sie doch möglichst gerecht behandelt werden. Dies geschieht beim Nachkonkurs wie auch bei jedem gewöhnlichen Konkurs durch, daß die vorhandenen Werte unter die Gläubiger gleichmäßig verteilt werden. Den Antrag auf Nachkonkurs kann jeder Erbe, der Nachlassverwalter, der Testamentsvollstrecker oder Nachlassgläubiger stellen. Ueber das Vermögen einer juristischen Person, eines Vereins, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, sowie einer Aktiengesellschaft, findet das Konkursverfahren außer dem Falle der Zahlungsunfähigkeit in dem Falle der Ueberführung statt. Hier kann außer den Konkursgläubigern jedes Vorstandsmitglied und jeder Liquidator den Antrag stellen. Wenn der Antrag nicht von allen Mitgliedern des Vorstandes oder allen Liquidatoren gestellt wird, so wird derselbe zugelassen, wenn die Zahlungsunfähigkeit

fest oder Ueberführung genügend glaubhaft gemacht wird. Das Gericht hat die übrigen Mitglieber oder Liquidatoren darüber zu hören. Aktionäre als solche sind im Konkurs nicht als beteiligt anzusehen, da sie weder Gläubiger noch Schuldner sind. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit einer offenen Handelsgesellschaft, einer Kommanditgesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien findet über das Gesellschaftsvermögen ein selbständiges Konkursverfahren statt. Ueber das Vermögen einer Kommanditgesellschaft auf Aktien findet das Konkursverfahren auch im Falle der Ueberführung statt. Jeder persönlich haftende Gesellschafter und jeder Liquidator ist zur Stellung des Konkursantrages berechtigt.

Beantworte der Gemeinsschuldner die Eröffnung des Verfahrens, so hat er ein Verzeichnis der Gläubiger und Schuldner, sowie eine Ueberlieferung der Vermögensgegenstände bei Stellung des Antrages einzureichen oder aber ohne Verzug nachzuliefern. Aus der Vermögensaufstellung müssen insbesondere die Verbindlichkeiten, getrennt nach Hypotheken, bevorrechtigte und nichtbevorrechtigte Forderungen hervorgehen.

Ein Gläubiger hat bei Stellung des Konkursantrages seine Forderung und die Zahlungsunfähigkeit des Gemeinsschuldners glaubhaft nachzuweisen (Schuldtitel, evtl. eidesstattliche Versicherung pp.). Das Gericht hört hierauf den Gemeinsschuldner und ordnet die etwa erforderlich werdenden Ermittlungen an. Wenn der Gemeinsschuldner auf die ihm zugestellte Ladung hin nicht zur Vernehmung vor Gericht erscheint, so kann seine Abwesenheit Vorführung und die Haft angeordnet werden.

Während lehnt das Gericht die Eröffnung des Konkurses ab, da eine die Kosten des Verfahrens bedeckende Masse nicht vorhanden ist. Darüber kann hinweggegangen werden, sofern der betreffende Gläubiger für die Kosten des Verfahrens einen entsprechenden Vorbehalt leistet.

Gegen die Abweisung eines Eröffnungsantrages, — sowie gegen die Höhe des verlangten Kostenvorbehaltes, — stellt dem Antragsteller die sofortige Beschwerde zu, über die das Landgericht entscheidet. — Wird dem Antrag stattgegeben, so steht gegen den Eröffnungsbeschluß dem Gemeinsschuldner die sofortige Beschwerde zu.

(Fortsetzung folgt)

Schauspielhaus

Moulette

Der erste moderne Lustspielabend dieser Saison bringt eine heitere und lebenswichtige Angelegenheit von Rodolphe Fodor, die uns in die trügerische Welt der Spielfälle von Monte Carlo führt und uns bei aller Komik der Begebenheiten das Schicksal eines hemmungslosen Spielers zeigt, der schließlich alles gewinnt, die Bank krenzt und dabei gar nicht merkt, daß er alles verloren hat. Der Zuschauer unterhält sich und amüsiert sich dabei ausgezeichnet, zumal trockener Humor als besondere Areal recht oft und drastisch zur Geltung kommt.

Wie immer bei solchen Lustspielen ist der Erfolg sowohl von der Ensemble-Verteilung, wie von den Fähigkeiten der Hauptdarsteller abhängig. Da ist zunächst der „Langfinger“ Hanns Müller zu nennen, der sich als geborener Spieler auch auf dem Gebiete der Liebe gibt und seine hemmungslose Leidenschaftlichkeit unter einer fein nuancierten Fähigkeit verbirgt, um sie dadurch doppelt zur Wirkung zu bringen. Eine Ueberlassung in ihrem natürlichen Schorn und feiner Lebenswürdigkeit schenkt uns Jife Straten als betrogene und betrübende Ehefrau auf Hochzeitsreise, während Robina Gundy als

erfahrenes Maskottchen der Spielfälle ihre humorgezügten Menschenkenntnis temperamental voll an den Mann, oder besser gesagt, an die Frau bringt. Einen sehr charakteristischen und im Spiel gepflegten Eindruck hinterließ Hans Soehner, der in den Spielfällen noch das Beste gewinnt, was zu haben war. Aber auch Hans Felzer trug mit seiner ausgezeichneten gelungenen Oberflächenscherzart wesentlich zum Gelingen des Abends bei, wie überhaupt gerade ein solches Lustspiel die gepflegte Entfaltung eines solchen Schauspielhauses immer wieder unter Beweis stellt. Das Publikum dankte schon nach dem ersten Akt mit kläglichem Fall, der den ganzen Abend hindurch anhält.

Das Astoria-Theater

beachtet wiederum mit einem ausgezeichneten Septemberprogramm auf, das uns diesmal ganz besonders im Zeichen des Tanzes zu stehen scheint. Es ist immerhin schwer, hier einen Anfang zu machen, denn alle Künstlerinnen und Künstler sind von der Leistung auf das sorgfältigste ausgewählt und in ihrem Können auf ein hohes Niveau abgestimmt, so daß sie alle zusammen sehr bald den Konner mit dem Publikum finden und den Aufenthalt im Astoria zu stimmungsvoll gestalten, daß die Stunden nur allzu rasch verfließen, die man dort ver-

bringt. Wir belauden als Tänzer Jenny Eins und später Carla Kosloff, die in ihrer bizarren Beweglichkeit einen besonderen Eindruck hinterließ. Moderne Tänze sehen wir von den Geschwistern Elana, ein atombathisches Tanzduett von den Schwedern Holensola, von denen besonders die eine eine Viegankheit entwickelte, die allen Körpergeheimen Sohn zu werden scheint. Das Tanzpaar Gubow et Sili verband Humor mit eleganter Tanzkunst und ernte besonders für einen Tanz aus der guten alten Zeit kläglichem Beifall. Weit aufregender waren die Tango-Tanz-Altkorben Pilar et Josi, die den Tanz zu einer Lustatmosphäre entwideln, bei der man nicht lustig, soll man mehr Pilar oder Josi belauden. Als alte Bekannte begrüßen wir das Stella-Poulte-Ballett, das immer wieder durch seinen frischen Geist und flotte Aufmachung sich die Herzen der Zuschauer erobert, besonders, wenn sie zwischen den Tischen ausschäumen und ältere Herzen zu einem jittamen Walzer auf das Parkett holen. Ein Altkorben besonderer Art scheint auch Carletto zu sein, der mit seinem eleganten und meingehäunten Verhalten erregte. Eine besondere Note verdienen die Duo Gelas, die gemalte und gelungene Tonfilmklager drücken, und auch Edney und Bon-Bon, die mit Musik- und Gesangsattraktio-

nen aufwarteten. Nachdem schon der Hamburger Komiker Felje Rheingold-Buhr mit seinem trockenen Humor klägliches Heiterkeitserfolge erzielt hatte, schloß dann doch Carl Rapp, der Komiker vom Weidenbüchsen Mundfunk, durch seinen „seuchten“, praelenden Humor die Krone ab, sowohl in seiner Schilberung als Photographie, wie in dem Steth „Der möblierte Herr“, bei dem auch der sonst als Anlager fungierende Walter Binius mitwirkte. Alles in allem unterhielt sich das Publikum bei der flotten Abwicklung des Programms und bei der vorzüglichen Kapelle „Gerd Kelling-Exeque-Symphoniker“ ausgezeichnet und nahm sicher ein wenig von der beschwingten Heichtigkeit dieser Kleinkunstbühne in den grauen Akttag mit hinein.

Der Jude entlarvt sich selbst!

Otto Weininger:

„Daß hervorragende Menschen fast stets Antisemiten waren (Tacitus, Pascal, Voltaire, Herder, Goethe, Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grillparzer, Wagner), geht eben darauf zurück, daß sie, die so viel mehr in sich haben als die anderen Menschen, auch das Audentum besser verstehen als diese.“

Turnen, Spiel und Sport

Rad- und Motorradrennen in Gabenhäuser

Rad- und Motorradrennen in Habenhausen
Städtekampf Münster — Hannover — Bremen
200-Kunden-Mannschaftsfahren — Bahnrekord-
inhaber im Motorradrennen Lehmann am Start

Die gute Besetzung hat das für Sonntag aufgestellte Rennprogramm auch auf der Bahn an der Habenhauser Landstraße erfahren. Die Fährten-Sieger der diesjährigen Mannschafstrennen nach Schlegelart erschienen am Start. So die Wäneraner Grothes-Alberth und Tettit-Grotenz. Diejenigen Grothes-Alberth tritt die gelangte Streitmacht der sehr guten Hannoveraner gegenüber mit dem zurzeit in Kopenhagen kartenenden Rationalmannschafsfahrer Karl Köster. Ferner seine Landsleute Weslin, der Sieger vom letzten

8½ Uhr **Zivoli = Altkönig** 8½ Uhr

Heute, Freitag, den 9. Sept., ringen

Der hochspannende Entscheidungskampf

Romanoff gegen Schwarz jun.
Technik gegen Technik

Technik gegen Technik
Rauer gegen Stoll

Der Entscheidungskampf

Daßrenntag, Wikal, Meßfening, Wülisch, Brehmer, Lotop, Werner, König und August Brandes, der vorjährige deutsche Bundesstadtrathesmeislerführer und Gemeinder der letzten Bremen-Barnover-Bremen". Gegen diese fampgroßeren Ausländer haben unsere Bremer Vertreter einen sehr schweren Stand, jedoch hoffen wir immerhin auf ein ebenvolles Abschneiden. Für die Jugendfahrer ist ebenfalls ein kurzes Rennen eingelegt worden. Ferner startet der bisher schnellste Fahrer der Bahn, Heinz Lehmann, auf der 350-cm-Bündel-ES. Sein Gegner ist der herrvorragende

Dampfschiffsfahrts-Gesellschaft „Neptun“

1. Fremder von: Abana, Aiga, Atesfeld,
 Deiffinger, Deßau, Germar, Gerat, Germin,
 Gähna, Granbo, Gno, Gdn, Gerde, Nigbo, Main,
 Mibin, Dira, Seydliß, S. Cordoba, S. Norens
 S. Penana, Regescl, Roffman, Jord, Berengar
 S. a n b u r g: Malya, Mili, Mantea, Mollonia,
 Gernz, Endigshofen, Modrib, Schwaben.
 „Schles“ 7. 9. abends von Bremen nach Ant-
 werpen. „Pollo“ 7. 9. morgens in America. „Ca-
 ser“ 7. 9. vorm. Eimerich post, nach Esln. „Ge-
 res“ 6. 9. nachs von Ettelt nach Rotterdam.
 „Sector“ 7. 9. vorm. in Norrböping. „Mios“ 7.
 9. mittags Solenau post, nach Hamburg. „Ver-
 tur“ 7. 9. nachm. in Bremen. „Stramus“ 7. 9.
 9. mittags von Kopenhagen nach Bremen. „Telesus“
 6. 9. nachm. von Leer nach Emden. „Telesus“ 6.
 9. abends in Bremen. „Telesus“ 7. 9. morgens von
 Emden nach Rodde. „Uranus“ 7. 9. abends
 von Bremen nach Stavanger. „Victoria“ 7. 9. morgens
 in Niga.

Im Hafen liegende Schiffe:

"Andromeda" 7. 9. nachm. Emmerich pass. nach
Köln. "Apollo" 7. 9. abends von Almeria nach
Hull. "Astarte" 7. 9. abends in Amsterdam. "Bej-
zel" 7. 9. morgens in Santander. "Ceres" 8. 9.
morgens Holtenau pass. nach Rotterdam. "Delta"
7. 9. nachm. in Almeria. "Egeria" 7. 9. nachm.
Emmerich pass. nach Köln. "Flora" 7. 9. nachm.

kommenden Sonntag, 11-1 Uhr

*Reichwehrkapelle, Fußballgroßkampf, Boxkämpfe, Gymnastik
Fechtvorführung, Jiu-Jitsu, Staffelnkämpfe, Radrennen, Massen-
konzert von 2000 Schulkindern und Sängern. Tenniswettkämpfe*

Eintrittspreise: Erwerbsl. u. Schüler 20 Pfg. Stehplatz 50 Pfg. Trib.-Sitzplatz 1.—
Kartenverkauf zu 50 Pfg. und 1.— Mark bei der Stadionverwaltung in der
Tribüne, Zimmer 103, 8—1 Uhr und 3—7 Uhr, Fernsprecher Hansa 406 73

in Köln, „Fortuna“ 8. 9. morgens in Koppenhagen, „Herc“ 7. 9. nachm. von Bilbao nach Br. wien, „Jupiter“ 7. 9. nachm. von Königsberg n. Rotterdam, „Cronos“ 7. 9. nachts in Bremen, „Eba“ 8. 9. früh in Rotterdam, „Hercus“ 8. 9. vorm. Brunsbüttel pass. nach Danzig, „Olbers“ 7. 9. 17 Uhr Duesant pass. nach Rotterdam, „Pa“ 7. 9. nachm. von Danzig nach Rotterdam, „Rhea“ 8. 9. morgens in Rotterdam, „Schelus“ 7. 9.

2.30 Uhr in der Schmalenstraße, die sich in einem Lokal am Sedanplatz fortsetzte, und an der schließlich etwa 10 Personen teilnahmen. Dabei gab es mehrere Verletzte, die Stiche und Schnittwunden im Bauch, am Hals und an den Schultern erlitten, die ihre Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machten.

Delmenhorst will die Hauszinssteuerrate für Oktober erlassen

Delmenhorst. In der jüngsten Kollegiensitzung wurde beschlossen, beim Staatsministerium zu beantragen, daß Delmenhorst die Stabskammer

Aus der Umgegend

Schlägerei in Regensburg

Begeßad. Eine Schlägerei zwischen jungen Bur-
schen und Marktbeziehern entstand nachts gegen

Die Standesämter melden

Standesamt Bremen 1

2. September: Reichsbank-Handwerker Fritz
Eichner und Julie Schröder. — Arbeiter Wil-
helm Breitkopf (Bremen) und Johanne Lit-
manns (Hersfeld). — Handlungsgesells. Ge-
org Marks und Gretchen Weber. — Prokur-
dermann Madenriedt und Elisabeth Erich, ge-
nannt Doris. — Handlungsgesells. Erich Kai-
ler und Dora Klitting. — Handlungsgesells. Al-
fried Boghorn und Jenni Welberg. — Milch-
fuhrmann Heinrich Hippe (Bremen) und Meta
Grete Elisabeth Hehlenbeck (Kirchweyhe).
3. Münster: Arthur Rudolf, Gottlieb Kroschad
(Hiel) und Elia Helene Wendtlandt (Bremehausen).
— Straßenbahn- u. Wagenführer Richard
Simmschloß und Clara Schmidt. — Lagergesells.
Hermann Mentle und Wilmina Petersdorf.
Ruchhöfener Dr. phil. Kurt Ludwig Heinrich
Kochliuss (Leuchterburg) und Eva-Margarete von
Consebrück (Bremen). — Brauereiarbeiter Fritz
Häfers und Alma Hechner, geb. Zimmermann.
— Schneider Ludwig Köster und Kreszentia
Junginger. — Bautechniker Albert Stange und
Caroline Sanders. — Handlungsgesells. Hans
Hortmann und Wilma Sopp. — Feizer Heinrich
Diez und Hermine Ragt. — Chauffeur Georg
Schäpe und Geline Bagert. — Arbeiter Bern-
hard Schaffall und Meta Wendelsen. —
Postmann Franz Wau und Geline Kurz. —
Feizer Erich Zögste (Bremen) und Elia Wilms
(Heidelberg). — Melker Severin Hoochmeier
und Anna Marta Voß (beide in Frankfurt am
Main). — Gutspächter Wilhelm Otto Hirsch-
feld (Hausdorf-Knoop) und Thea Marie Hed-
wig Haaßmann, geb. Alrcens (Knoop). —

5. Schöffengericht Heinrich Schöder (Schöter) (Bremen) und Dorothea Schöds (Schöckhe), — Kraftwagenführer Johann Doh und Gertrud Janodeths, — Klempner Wilhelm Pöls und Helene Kolligen, — Medantier Alfred Wüldrichs und Magdalene Kaslob, — Koch Paul Hießhagen und Martha Pölsch, — Bäcker, — Schloßmeister Friedrich Gehrmann und Marie Spicker, — Matrose Fritz Schulz und Anna Mar., — Bäcker Carl Wülfing (Wegfach) und Frida Schaumann (Bremen), — Bauschlosser Carl Döhe und Anna Streich, — Vorrichter Johann Gänlich und Anna Wüldrichs, — Landwirt Hermann Heinrich Dreier (Bremen) und Käthe Kaufmann (Wegfach), — Schlosser Johann Friedrich Ethersen (Bremen) und Käthe Margarete Winter (Wulk, Gemeinde Böke), — Schlossbach-Betriebsassistent Hermann Friedrich Karl Wülfing (Bremen) und Anna Katharina Sophie Bun-

6. Vugardiner Friedrich Pfibst und Elisabeth Rüssel. — Kaufmann Walter Rode und Bertha Coers. — Handelsvertreter Friedrich Boldt und Helene Altstroph, geb. Michaels. — Bierbrauer Adolf Kunk und Anna Kunk. — Metzgermeister Adolf Zint. — Fleischerhof, geb. Bräuninger. — Metzger Adolf Zint. — Warden und Eangelie Froberg. Bremen. — Maschinenkünstler Hans Ertz Langkater und Anna Wessén. — Kraftwagenführer Hermann Einemann (Bremen) und Erna Wöhrle (Hamburg). — Polizeihauptwachmeister Otto Saur und Anna Zintke, geb. Stelless. — Fensterputzer Karl Behrens und Elise Wegener. — Apotheker Herber Rosel (Weizig) und Helene Rosel. — Metzgermeister Heinrich Wollé (Bremen). — Eward Heinrich Wollé und Erchten Wollé. — Bäcker Oswald Thiers.

und Emmt Spillner. — Kellner Hermann Ba-
lenbi und Grete Theodor, geb. Freje. — San-
dungsheilige Theodor Bette und Frieda Bette.
— Arbeiter Emst Müller und Elise Widmer.
— Maurer Hermann Kay und Martha Eichmayer.
— Elektriker Wilhelm Kieratz (Neuburg) und
Matha Netzig. — Schneider Carl Justus Ep-
fermann (Bremen) und Elfriede Götz (Frank-
reich). — Kammermüller Anton Franz
(Bremen) und Elisabeth Heimeshoff (Dort-
mund). — Kaufmann Johann Hermann Loh-
mann (Bremen) und Johanne Dora Kieck-
höfer (Bielefeld).

Gestorbene

3. September: Des Landwirts H. Vollhoff
S. tugheb, aus Moorberg, zur Notenburg.
4. Des Kaufmanns S. Hollander S., tot-
geb., Helgolanderstr. 94.
6. Witwe W. Bachtel, geb. Rodolze, 77 J.
Mendelstr. 62. — Kranführer S. Quers, 66 J.
Schönebergstr. 11. — Kaufmanns S.
Danne S., tugheb, Dittmerstr. 88. — Schneider
S. Schütz, 63 J., Hofstr. 45. — Arbeiter
S. Schütz, 33 J., Mornerstr. 21. — Witwe W.
Büchel, geb. Diederichs, 71 J., Osterfeld 162.
— Pribramann E. Senghaas, 84 J., Ulbrich-
straße 129 b.
7. Witwe D. Meintenna, geb. Bräse, 96 J.
Weberstr. 21. — Landesoberinspektor i. M.
S. Dehn, 69 J., Hamburgerstr. 157. — Ma-
rine-Chemikalisist d. A. D. R. Meiß, 51 J.
Würgelstr. 85. — Oberregent S. Plenge
23 J., Neustadtstr. 10, Kaserne.
8. Gärtner S. Bremermann, 80 J., Feld-

Bechorene

Knaben. 27. August: Des Bohrers M.
Behrens, geb. Nordbruch, Hermannstr. 54.

gleichen Sitzung erfolgte die Feststellung der Jahrestrechnung der städtischen Werke, weist ein den Verhältnissen nach sehr zufriedenstellendes Bild auf. Es konnten RM. 75 000 an die Stadtkasse abgeführt werden.

Selbstmord nach der Kündigung

Delmenhorst. Im kleinen Tannenwäldchen an der Straße nach Gandertsee fanden Schulkinder an einem Baum hängend die Leiche einer etwa 35jährigen Frau. Wie sich herausstellte, handelte es sich um die Buchhalterin eines Delmenhorster Betriebes. Ihr war gekündigt worden und sie hat sich, wahrscheinlich aus Gram darüber erhängt.

Preußen und die „Nordsee“

Mefermünde. Seit längerer Zeit befehen ver-
traagliche Bindungen zwischen dem Staate Preu-
ßen und der Deutichen Hochseefifcherei A. G.
„Nordsee“. Der Staat Preußen hat unter An-
wand erheblicher Mittel Mefermünde zum be-
deutendften und leistungsfähigften Fifchereihafen
des Kontinents ausgebaut und Einrichtungen ver-
fchaffen, die den Bedürfniffen der Fifchereiwirt-
fchaften in vorbildlicher Weife anzupafien find.
Die „Nordsee“ als das größte Fifchereiwirt-
fchaften der Welt hat fich verpflichtet, Mefermünde
zum Hauptplaz ihres Kongress zu machen. Trotz
diefer Bindungen find in der Direction und im
Auffichtsrat Beftrebungen im Gange, die Haupt-
anernmalung, vor allem die Leitung des gesamten
Keeereibetriebes, nach Gurlhaben zu verlegen und
damit den Preußenvertrag auszufchließen. Die
preffifche Regierung wird zweifellos gegen diefe
Abfichten auf Schärfe proteftieren.

14 000 RM. Steuergelder unterschlagen

Lüneburg, 6. September. Der Gemeindevorsteher von Mendorf, Wiese, der seit mehreren Wochen flüchtig ist, hat, wie eine Untersuchungskommission feststellte, Steuergelder in Höhe von 14 000 RM. an die Kreiscommunalkasse nicht abgeführt, sondern für sich verwandt. Wiese gehört der SPD an und war Abgeordneter des hannoverschen Provinzialparlamentes sowie Kreisaußenminister.

Rundfunk

Freitag, 9. September. 16. Platteutsche Jugendstunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Meisterin der Hauswirtschaft und ihre Arbeit. 17.55 Kärntner Kunstnachmittag. 18.35 Die werttätige Frau. 18.55 Frankfurter Abendbörse. Samstagsbürger Ernöderung. 19. Aktueller Dienst. 19.11 Wetterdienst. 19.20 Der Kapitän und der Ratsof und der Koch. 20.45 Smuggler. 22.30 Fröhliche Tanz.

Senneke, 10. September, 5.45 Wetterdienst
Zandvriendtsfismeldungen, 6 Morgengymnastik
6.15 Wetterdienst, 6.20 Morgengymn., 7.10 Zeit-
angabe, Wetterdienst, Wiederholung der Abend-
meldungen, 7.20 Fortsetzung der Morgengymn.
8.15 Wetterdienst, Ernährungsangabe: Was trich-
te wir in der nächsten Woche? 8.30 Fumruhrbe-
der Reichspoststelle, 10.50 Nachrichten dienst
11.30 Mittagskonzert, 12 Zeitangabe, Wetter-
dienst, 13 Vörlaufunt, 13.10 Wetterdienst, Weier-
Wasserfang, Kriminalmeldungen, 13.15 Schall-
plattenkonzert und Fumruhrbebung, 14 Nachrichten
dienst, 14.10 Jagdmusik, 15 Vörlaufunt, 15.40
Schiffsfahrt.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Karst von Eichart; für den Anzeigenteil: B. Kasten. sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Die Arbeitsmarktlage im Reich 5225 000 Arbeitslose

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. August waren am 31. August bei den Arbeitsämtern rund 5 225 000 Arbeitslose gemeldet. Gegenüber dem Stand von Mitte August ist diese Zahl um rund 158 000 niedriger. Während der Berichtszeit haben sich die neuen Bestimmungen über die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit und über die Abgrenzung des Personenkreises der Arbeitslosen noch weiter ausgewirkt. Gleichzeitig hat aber der Arbeitsmarkt einzelner Berufsgruppen auch eine tatsächliche, überwiegend in der Jahreszeit begründete Entlastung erfahren. Welchen Anteil diese verschiedenartigen Einflüsse an der Gestaltung des zahlenmäßigen Gesamtergebnisses haben, entzieht sich der Feststellung.

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rund 698 000, auf die Krisenfürsorge rund 1 298 000 Hauptunterstützungsempfänger. Bei Notstandsarbeiten der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren schätzungsweise 65 000 Personen beschäftigt. Im freiwilligen Arbeitsdienst wurden Ende August rund 130 000 tatsächlich beschäftigte Arbeitsdienstverpflichtete gezählt. Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtsverbandslosen, die nach den neuen Grundsätzen der Notverordnung von den Arbeitsämtern anerkannt wurden, belief sich auf rund 2 016 000.

Die einzelnen Landesarbeitsamtsbezirke haben durchweg einen Rückgang der Arbeitslosenzahl aufzuweisen, der allerdings vielfach erheblich vom Reichsdurchschnitt nach oben oder unten abweicht.

Die ungeklärte Streiklage in Ost-Oberschlesien

Kattowitz. Die Streiklage auf den Werken der Interessengemeinschaft der Kattowitzer A.-G. ist weiterhin ungeklärt. Die Forderungen der Angestelltenschaft sind teilweise erfüllt worden, jedoch weigert sich die Direktion, die Streiktage zu bezahlen. Auch die Zusage, daß die Zahlung der Löhne und Gehälter in Zukunft regelmäßig erfolgen wird, wurde nicht gegeben. Die Betriebsräte der Angestellten und Arbeiterschaft haben daraufhin am Mittwoch noch einmal die Streiklage beraten. Es wurde vereinbart, den Streik bis zum Erfolge durchzuführen. Am Freitag soll noch einmal ein Betriebsratskongreß stattfinden, auf dem evtl. über einen Generalstreik beschlossen werden soll.

Auf einzelnen Werken ist allerdings der Streik teilweise zusammengebrochen. Die Belegschaft erschien zur Arbeit, konnte diese aber nicht aufnehmen, da die technischen Angestellten weiter im Streik verharren. Die Bismarck- und Falva-Hütte war infolgedessen am Mittwoch stillgelegt. In der Königshütte ist ein Teil der Löhne gezahlt worden, worauf die Belegschaft wieder zur Arbeit erschien. Die Ferrum-Werke haben die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft ausgespart und beim Demobilisationskommissar die Stilllegung des Betriebes beantragt.

Börsenindex im August

Berlin. Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1924-26 = 100 errechnete Aktienindex stellt sich in der Woche vom 29. August bis 3. September auf 56,67 gegen 53,02 in der Vorwoche, während das Kursniveau der 6 pzt. festverzinslichen Wertpapiere sich auf 63,62 gegen 62,84 Pzt. befestigte. Im Monatsdurchschnitt August stellte sich der Index der Aktienkurse auf 52,22 gegen 49,92 im Juli; Durchschnitt, der Durchschnittskurs der 6 pzt. festverzinslichen Wertpapiere auf 63,17 gegen 62,15 Pzt.

Die aufgelegte Tonnage im Emdener Hafen.

Die im hiesigen Hafen aufgelegte Tonnage hat in den letzten Wochen eine nicht unerhebliche Zunahme erfahren. Waren bisher 16 Seeschiffe aufgelegt, so zählt man heute schon 20, darunter sechs, die nicht in Emden beheimatet sind.

Thüringer Brief

Aus der Puppen- und Spielwaren-Industrie Vorübergehende saisonmäßige Belebung

In normalen Jahren pflegten die Monate Juni bis September in der Puppen- und Spielwaren-Industrie als Periode der Hochkonjunktur mit der stärksten Beschäftigung zu bringen, da in diesen die Aufträge für Uebersee-Exportlieferungen für Weihnachten erteilt und ausgeführt wurden. Im laufenden Jahre war in den genannten Monaten allerdings nur eine verhältnismäßig schwache Belebung des Geschäftes festzustellen. Infolge der in Deutschland fehlenden Kaufkraft ist die Puppen- und Spielwaren-Industrie gegenwärtig noch mehr als früher auf Export angewiesen, der ja leider durch verschiedene, gerade seitens der Hauptabsatzländer getroffenen Maßnahmen ganz erheblich erschwert ist. Von jeher war eines der besten Absatzländer für Puppen und Spielwaren England, das bekanntlich für eine Reihe von Positionen des Zolltarifs derartige Erhöhungen der Eingangszölle durchgeführt hat, daß fast von Abwehrzöllen gesprochen werden muß. Hiervon sind leider auch Puppen und Spielwaren betroffen und es ist unter diesen Umständen noch schwerer als ohnedies zu jetziger Krisenzeit, die englische Kundschaft zur Herausgabe beachtlicher Orders zu bewegen. Einer führenden Firma im Zentrum der Puppen- und Spielwaren-Industrie, die ebenfalls stark unter Auftragsmangel leidet und mit erheblich beschränktem Personal arbeitet, gelang es kürzlich, durch einen nach England entsandten Beamten in Gemeinschaft mit dem englischen Vertreter einen beträchtlichen Auftrag zu erhalten, der für einige Zeit Beschäftigung für das noch vorhandene Personal sichert. — Mehrere Firmen der Branche hatten beabsichtigt, sich zu einer Aktiengesellschaft zusammenzuschließen, um in England eine Filiale zu eröffnen und an diese halbfertige, einem billigeren Zoll unterliegende Fabrikate zwecks definitiver Fertigstellung zu liefern, der Plan gelangte jedoch, vermutlich aus finanziellen Gründen bis jetzt noch nicht zur Ausführung und dürfte wieder aufgegeben sein. — Wie England, so hatte

auch die Schweiz für Spielwaren mit Wirkung ab Anfang Juli erhebliche Zollerhöhungen verfügt, erfreulicherweise gelang es jedoch den Bemühungen der Thüringer Industrie- und Handelskammer, diese Erhöhungen wieder rückgängig zu machen. — Italien stellt bereits selbst Spielwaren und Puppen, allerdings nur billige Sorten her. Für deutsche Lieferungen kommen daher nur bessere Qualitäten von Puppen und Spielwaren in Betracht. — Bei den deutsch-bulgarischen Handelsverhandlungen soll es, wie bekannt wird, gelingen sein, nicht unerhebliche Zollermäßigungen für Puppen und Spielwaren durchzusetzen, die hoffentlich dazu beitragen werden, die Ausfuhr nach Bulgarien in nächster Zeit zu beleben. — Von Uebersee-Export-Ländern erhebt u. a. auch Mexiko hohe Eingangszölle auf Spielwaren, obschon in Mexiko nur sehr wenige Spielwarenfabriken bestehen, die fast ausschließlich einfache Spielwaren aus Holz und Blech herstellen. Abgesehen von den hohen Zöllen sind auch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Mexiko dem Export nach diesem Lande hinderlich. Die Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika direkt bzw. an die Einkaufshäuser im Zentrum der Industrie sind zurzeit noch in vollem Gange.

Auf die Herbstmesse in Leipzig hatte ein Teil der Industriellen gewisse Hoffnungen gesetzt, die allerdings leider nur in sehr geringem Maße in Erfüllung gegangen sind, besonders was auch die Puppen- und Spielwaren-Industrie betrifft. Allem Anschein nach war der geringe Besuch der Messe in erster Linie auf die fehlende Kaufkraft zurückzuführen und es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade für Puppen und Spielwaren die Weihnachtsaufträge im laufenden Jahre besonders lange zurückgehalten und erst so spät herausgegeben werden, daß eine pünktliche Erledigung kaum noch zu ermöglichen sein wird.

Deutsche Schiff- und Maschinenbau A.-G., Bremen.

Die Gesellschaft beruft ihre ordentliche Generalversammlung auf den 29. Septbr. nach Bremen ein. Auf der Tagesordnung stehen neben der Genehmigung des Geschäftsberichts für 1931 die Anträge der Verwaltung zur Sanierung des Unternehmens und zwar die Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 20:1 und Wiedererhöhung des auf RM. 700 000 zusammengelegten Grundkapitals um bis zu 6 800 000 RM. auf 7 500 000 RM. durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre. Die übrige Tagesordnung befaßt sich mit formellen Satzungsänderungen, wie die Notverordnung vorschreibt, und mit der Neuwahl des Aufsichtsrates.

Verdienstvolle Erfrischungen.

Die „Neue Front“ schrieb vor einiger Zeit unter dem Titel „Die Erfrischungsräume“ folgendes: „Interessant sind die Ergebnisse einer Umfrage des Verbandes bei verschiedenen Waren- und Kaufhäusern. So schreibt zum Beispiel ein großes Warenhaus im Rheinland, daß der Erfrischungsräum einer der rentabelsten Abteilungen des Hauses sei. Eine Berliner Firma gibt an, bei Mittagessen 45 Pzt. und beim Kaffee 75 Prozent aufzuschlagen,

während eine Bremer Firma die Aufschläge mit 25 und 125 Pzt. nennt.“

Das also ist der so oft gerühmte Dienst am Kunden. Nicht aus dem immer wieder angegebenen Grunde, um dem ermüdeten Kunden eine Gelegenheit zu geben, sich zu erfrischen und zu rasten, sondern weil der Jude hier ein besonders gutes und dehnbares Nebengeschäft erblickt, er-

öffnete er seine Erfrischungsräume. Bedenkt man dann noch, daß der Kunde, um zu diesen Gaststätten gelangen zu können, den weitaus größten Teil der Warenhausabteilungen streifen muß, betrachtet man hierbei, daß die Spekulation des Juden auf die Kaufkraft unserer holden Frauen und die Reizwirkung faszinierender Auslagen durchaus in den meisten Fällen richtig ist, so kann man feststellen: Eine Einrichtung, die an sich rentabel und verdienstvoll, ein Lockmittel für naive Frauenseelen.

Stein.

Deutsche Getreideernteschätzung Anfang September.

Nach den Meldungen der 7000 Erntebereichterstaten des Statistischen Reichsamtes ist nach dem Stande von Anfang September für Roggen mit einem noch etwas höheren Ertrag zu rechnen, bei Weizen wird die Gesamternte um ein Geringes niedriger eingeschätzt, was auf Witterungsschäden zurückzuführen ist. Die Ermittlungen erfolgten zu einem Zeitpunkt, zu dem das Getreide mit Ausnahme von Ostpreußen fast durchweg eingebracht war und bereits Druschproben zur Verfügung standen. Es werden folgende ha-Erträge im Reichsdurchschnitt errechnet:

Winterroggen 18,9 gegen 18,3, Sommerroggen 14 gegen 13,7, Winterweizen 22,9 gegen 22,6, Sommerweizen 21,5 gegen 21,9, Spelz 14,7 gegen 13,9, Wintergerste 25,2 gegen 25,1, Sommergerste 19,7 gegen 20,1, Hafer 20,4 gegen 19,9. d. z. Unter Zugrundelegung der Anbaufläche wäre mit folgenden Gesamtsummen zu rechnen, Winterroggen 8,2 gegen 6,6 Mill. t 1931, Sommerroggen 95 000 gegen 88 000, Winterweizen 4,4 gegen 3,7 Mill. t, Sommerweizen 656 000 gegen 564 000, Spelz 167 000 gegen 113 000, Wintergerste 261 000 gegen 507 000, Sommergerste 2,6 gegen 2,5, Hafer 6,7 gegen 6,2 Mill. t.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 8. September 1932
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,928	0,93
Canada	3,816	3,82
Istanbul	2,008	2,01
Japan	0,979	0,98
Kairo	15,07	15,11
London	14,69	14,73
New-York	4,209	4,21
Rio de Janeiro	0,317	0,32
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	169,23	169,57
Athen	2,697	2,70
Brüssel	58,31	58,43
Bukarest	2,518	2,52
Budapest	81,97	82,13
Danzig	6,314	6,32
Helsingfors	21,61	21,65
Italien	6,543	6,557
Jugoslawien	41,95	42,04
Kaunas (Kovno)	75,92	76,08
Kopenhagen	13,39	13,41
Lissabon/Oporto	73,58	73,72
Oslo	16,48	16,52
Paris	12,465	12,485
Reykjavik	66,03	66,17
Riga	79,72	79,88
Schwiz	81,24	81,40
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,83	33,89
Stockholm	75,27	75,43
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 8. September in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7277 RM, für ein Gramm 2,78836 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 3. September:

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01, III. Qualität 0.92. Tendenz stetig.

Berliner Produktenbericht

Geschäftlich hat sich an der Berliner Getreidebörse im Vergleich zu den Vortagen nichts geändert. Auf allen Märkten bilden nach wie vor kleinste Umsätze die Regel. Das Angebot in Weizen kam reichlicher heran, und da die Nachfrage von Seiten der Müller weiterhin durch das schlechte Geschäft am Mehlmarkt zurückgedrängt war, andererseits aber auch die Händler infolge geringster Exportmöglichkeiten nur wenig Bedarf hatten, mußten die Preise neuerlich um etwa 1 RM. für die Tonne nachgeben. Weizenscheine gingen im entsprechenden Umfang zurück. Roggen behauptete sich. Die Provinz kaufte besser. Auch kursierten hier wieder einmal Gerüchte über eine bevorstehende Verkoppelungsaktion. Für handelsrechtliche Lieferungen lagen die Eröffnungskurse um durchschnittlich eine halbe RM. über Vortag, dagegen konnte für Roggenexporteure der letzte Kurs nicht voll erreicht werden. Die ämtliche Stelle intervenierte anfangs nicht. Hafer ruhiger. Nur an der Küste zählte man noch Preise, die im Binnenland nicht mehr geboten werden. Gerste ohne Änderungen. Es fehlt an Käufern. Braugerste wie auch Industrie-Weizen- und Roggenmehle waren zu letzten Preisen schwer abzusetzen, wenn man von den geringen Ansätzen zur Geschäftsbelebung absieht, die sich gestern nachmittag für Weizenmehle stundenweise zeigten.

Kaffee.

Trotz der festen Preise war das Geschäft an Plätze sehr reger. Auch Abladungsgeschäfte wurden getätigt, dagegen war der Abzug nach dem Inlande nur mäßig. Von Santos nichts neues.

Getreide.

Die Marktlage war auch heute unverändert. Die DGH, Berlin kam heute mit Angeboten in Eosin-Roggen heraus, was den Markt etwas belebte. Es wurde heute notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.): Weizen 76 kg 11.—, Roggen 72/73 kg 8.60, Hafer neuer Ernte 55 kg 8.20, Plata-Mais 8.30, Donau-Galfo-Mais 8.25, Milo corn 7.95, Sommer-Wintergerste 9.40, Eosinroggen Sept.-Oktober, Lieferung-Bed. der DGH, 7.30.

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschöpfen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Dem Kommando der Marineinfanterie der Nordsee in Wilhelmshaven untersteht die Abtheilung der Nordflotte mit den Marineartillerieabtheilungen in Wilhelmshaven, Cuxhaven und Emden. Die Abtheilungen haben folgende Festungen und Befestigungen zu befehlen: Wilhelmshaven, Langeroog, Esjelerog, Vangeroog, Cuxhaven, Neuwerk, Vronsbüttel, St. Peter, Silt, Amrum, die Befestigungen an der Friesenmündung, sowie die Festungen, Düker, Vorkosten und die Nordflotte. Der Nordflottenkommandeur befehligt die Schiffscommandobrigade der Nordsee, das Flottenmachtschiffswesen der Nordsee, die Inspektion der Marineartillerie und die Marinepneubeltonabtheilung unterstellt.

Deutsches Kulturleben

Alfred Rosenberg:

Deutsche Kulturerneuerung

Der von der Kampfbundbüro Berlin (der Verlegerorganisation des Kampfbundes für deutsche Kultur) veranstaltete Vorabend nahm einen glänzenden Verlauf.

Die Ansprache, die Alfred Rosenberg hielt, wurde von den meisten deutschen Sendern übernommen.

Die Rede Alfred Rosenbergs hatte folgenden Inhalt:

Der Kampf um die deutsche Kultur

Die großen politischen und gesellschaftlichen Kämpfe, die in unserer Zeit ganz Deutschland ausfüllen, sind nur äußere Erscheinungen dafür, daß ein innerer seelischer Zusammenbruch erfolgt ist, daß das Volk als Ganzes kein einheitliches Gefühl und Denken und deshalb auch keine alle verbindenden Werte besitzt. Viele weltanschauliche und politische Systeme ringen schon seit Jahrzehnten um den deutschen Menschen: Die Tradition einer alten Geschichte, der Einbruch des Liberalismus, das Volk atomisierenden Geistes und die immer wieder neu aufkeimenden Versuche, eine auf Blut und Boden begründete arische Weltanschauung zu erschaffen. Die Erbsünden der Weltkriege, die furchtbaren Verluste an wertvollen Menschen, der Zusammenbruch im November 1918, das alles zerstörte wertvolle Lebensgefüge. Aber diese Katastrophe geriet auch längst überlebte Schranken und Vorurteile und in diesem Chaos der Gefühle und Anschauungen ringt das deutsche Volk tiefer und unersättlicher als jemals zuvor in seiner Geschichte um ein neues, modernes und doch in seinem ewigen Wesen verwurzeltes Fundament für sein künftiges Leben.

Und inmitten dieser Auseinandersetzungen erkennt ein ständig wachsender Teil der Nation, daß sie immer andere Kulturen auch gebaut zu müssen, der deutsche Mensch jede Kraft der Erneuerung aus der Wiedergeburt des Charakters schöpft.

Die Erbsünde unserer Kultur

Mögen andere Nationen das Zentrum ihrer Glückseligkeit im Weltgeschehen oder im Formalen finden, der Deutsche muß für sich anerkennen, daß seine Kultur im wesentlichen eine Kultur des Gehalts, der Offenbarung, der Seele ist. Und gerade hier ist am deutschen Volke jahrzehntelang gesündigt worden, indem man durch intellektuelle Zwangsänge und durch bunte Versuchsschemen die Lebendigkeit des Intuitiven zu überkaufen versuchte und die Neuerungen des arischen Charakters als rückständig hinstellen wollte. Im Wesolge dieser Selbstverneinung sehen wir heute eine Verwirrung des Bewusstseins auf allen Gebieten herrschen, im Schrifttum und auf dem Theater sich ausbreiten. Wir sehen als Folge dieser Krankheit heute auf unseren Ausstellungen neben tüchtigen ringenden Versuchen doch in so großer Anzahl Seelenentfremdungen vor uns, die nur das Ergebnis einer inneren schweren Erkrankung sein können. Bilder und Bildwerke vieler unserer sogenannten Künstler gehören nicht in Galerien, sondern in ein Museum für Anormalitäten. Unser ganzes Rechtsleben ist heute beherrscht von rein formaljuristischen Gesichtspunkten und übergeht alles das, was germanisches Rechtsgesetz seit Jahrhunderten getragen hat, es weiß von keinem Paragrafen, um Namen und Ehre des deutschen Volkes wirksam vor Angriffen zu schützen. Und weil alle diese Werte gehört und zerstört sind, deshalb war es auch möglich, in das innerste Herz des Deutschen zu fallen und ihm für viele Jahre eine Kunst aufzubringen, die seinen ganzen inneren Rhythmus widerspricht und in dem Trostlosen einer großen Zettlung einen Höhepunkt fand, wonach nun für immer die Nationalität und Rationalität dahin sein und die sogenannte europäische Jugend nur ein eintöniges Meinel, den „Rhythmus des Stapfens“.

Die Sendung des Kampfbundes

Viele Tausende kulturfürsorgender Deutscher sind inmitten des heutigen Chaos durch die herauskommenen Kräfte aus dem deutschen Kulturprozeß ausgeschieden worden. In den meisten Kulturkreisen drängen sich Menschen zusammen, die mit deutschem Blut und deutscher Kultur nichts mehr gemein haben und so mußte man eine nahezu hoffnungslose Zersplitterung und Zersprengung besser deutscher Künstler und Gelehrter feststellen.

Inmitten dieses Jaulens erglänzt es nun jenen, welche vor 3 Jahren den Kampfbund für deutsche Kultur gründeten, notwendig diese einfachen Deutschen kennenzulernen und nach und nach zu sammeln, damit vorbereitende Arbeit geleistet wird für eine kommende Zeit, da ein neues Lebensgefühl liegt über der Trümmer alter Anschauungen hinwegziehen wird.

Die Idee der Ehre als Voraussetzung der deutschen Wiedergeburt

Die Voraussetzung dazu war aber ein klares Bekenntnis, daß deutsche Kunst und deutsche Künstler nichts zu tun haben können mit Menschen und Lehren, welche die Nation nur als ein Mittel zum Zweck betrachten. Wir bekennen und befehlen, daß wir in der Seele des deutschen Volkes Ausgange und Endpunkt alles Kulturgeschehens erblicken, daß wir nicht danach streben, an einer unvorstellbaren Menschheitskultur mitzuwirken, sondern unsere Aufgabe vollkommen erfüllt darin sehen, alle Werte des deutschen Wesens zur vollen Entfaltung zu bringen — das gleiche Recht, wie wir es auch anderen Kulturvölkern zusprechen — und innerhalb des deutschen Sprachgebietes jene Elemente und Gedanken auszuwählen, die bewußt oder instinktiv sich gegen die Grundwerte des deutschen Wesens richten.

Deshalb stellen wir an die Spitze aller Forderungen die Erkenntnis, daß, wenn das Wesen einer Umkehr in Deutschland in einer Erneuerung des Charakters liegt, es immer die Idee der Ehre gewesen ist, von der aus diese Erneuerung ihren Ausgang nehmen muß.

Die Idee der Ehre als Höchster des germanisch-deutschen Menschen, als das Problem, um das sich unsere gesamte alte Dramatik bewegte, vom Hildebrand und Nibelungenlied bis hinauf zum Faust und zum Tristan. Die Idee der Ehre war es, welche in anderer Gestalt unsere ganze Rechtsauffassung leitete und nahezu vergriffen wurde durch das Eindringen des fremden, ebenfalls schon entarteten römischen Rechts. Die Idee der Ehre ist in der Form des Aufpruchs auf freie Überzeugung und Forderung war der Ausgangspunkt aller germanischen Eigenschaften, aller edelsten Besinnung deutscher kämpferischer Menschen. Sie war aber auch zutiefst, ohne jeden pöbelhaften Begehren nach sogenannter Wohlstandsgläubigkeit, die tragende Idee des deutschen Theaters, wie sie einst Schiller und Goethe vorlebte, und sie war in der Form eines großen Heroismus auch der Antrieb zur deutschen Kunst in ihren höchsten Schöpfungen. Wir glauben deshalb, daß, wenn eine Gemeinschaft von Deutschen sich zu diesem Höchstwerte der Nation bekennen, sie empfinden werden, was Herder ein Zentrum der Glückseligkeit nannte, welches jede Nation ihr eigen nennt. Wir glauben, daß von dieser einen Wendung des Geistes und des Herzens jede innere Erneuerung ausgehen kann und ausgehen muß, wenn sich genügend Persönlichkeiten finden, um sich offen dazu zu bekennen.

Aufgaben der nächsten Zukunft

Die Arbeit des Kampfbundes für deutsche Kultur in diesen drei Jahren ist es deshalb gewesen, diese Menschen in Deutschland zu finden, sie kennenzulernen, sie vorbereitend zusammenzuführen, um nuncmehr, da diese vorbereitende Arbeit glücklicherweise schon ihre Früchte gezeitigt hat, nach und nach auch vor die deutsche Öffentlichkeit zu treten. Es soll unsere Aufgabe sein, wenn irgend möglich, jene deutschen Schriftsteller zu Worte kommen zu lassen, die seit Jahren systematisch unterdrückt worden sind. Es ist unsere Aufgabe, entgegen dem kulturfeindlichen Theaterplan vieler unserer Bühnen nach und nach aus der deutschen Literatur jene Stücke herauszugreifen und zu fördern, die heute fast unbekannt ein ständiges Dasein führen. Das Dramaturgische Büro des Kampfbundes für deutsche Kultur hat diese Aufgabe längst aufgegriffen und reist fortwährend neue Werke deutscher Schriftsteller, um bei erster Möglichkeit fördern einzugreifen. Zu gleicher Zeit ist der Kampfbund für deutsche Kultur in verschiedenen Städten bereits an die Bildung von Theatergemeinden herangegangen und es wird hoffentlich auch hier in Berlin möglich werden, eine Bühnengemeinschaft für Theater und Konzerte heranzubilden, damit das ernachende Deutschland auf diese Weise sich selbst jene Werte seines Wesens herausholt, die ihm eine fremde Verwaltungsschleife bisher vorenthalten bestimt gewesen ist. Auf anderen Gebieten hat der Kampfbund für deutsche Kultur ebenfalls Maßnahmen getroffen, welche die Probleme, die mit Kultur und Zeitgeist, mit der Reform der Universitäten und anderen Fragen zusammenhängen, zu bearbeiten haben.

Macht und Kultur

Wir hoffen, daß eine immer größer werdende Anzahl Deutscher sich diesem Kern einer kulturellen Erneuerung anschließen wird, wobei wir jedoch eine Frage nicht verheimlichen wollen: Daß nämlich eine kulturelle Erneuerung Hand in Hand gehen muß mit einer politischen Wiedergeburt Deutschlands.

Wie ein bestimmtes politisches System durch Machterhaltung eine bestimmte Anleihe oder Gegenanleihe zu bewerkstelligen in der Lage ist, genau so wird nach Überwindung eines solchen Systems auch ein streng nationale Regierung in Deutschland, umgekehrt, eine Ausschaltung völkischer Kräfte durchzuführen imstande sein.

Wir bekennen, daß eine innere Wiedergeburt Deutschlands zusammengehen muß mit einer äußeren Übung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse.

Wir glauben und bekennen, daß eine Kultur nur dann echt ist, wenn ihre Träger bereit sind, sie bis zum letzten auch politisch zu verteidigen, daß aber auch eine politische Macht nur dann eine Berechtigung besitzt, wenn sie die Ausprägung einer großen und starken Volksecke darstellt.

Das ist das Wesen des heutigen deutschen Seelenkampfes ebenfalls im Gegensatz zum liberalen

listischen Denken, welches Macht und Kultur sich demütigt als Gegenjäger hingestellt. Es ist das Bekenntnis eines ringenden Geistes, daß heute das nichts mehr vom kulturellen Positivismus nichts mehr vom fremden Menschheitsgeheim, sondern von deutscher Seele und Charakterkraft wissen möchte.

Uns interessieren nicht mehr die tranken Geister und ihre brüchigen Probleme, sondern uns bewegt der starke Mensch in seinem Kampf, aber auch in seiner möglichen Niederlage.

Uns zeigen heute alle Kämpfe gegen eine alte Welt. Wir wollen in uns aufnehmen die Werte einer großen Vergangenheit, aber auch Raum schaffen einer revolutionären drängenden Geisteswelt auf allen Gebieten des kulturellen Lebens, weil wir der Lebendigkeit finst, daß Einzelne mit der Vergangenheit unverbunden sein müssen mit den echten Antrieben aus extremer Notwendigkeit, weil sie eines Blutes und eines Charakters sind.

Und deshalb steht inmitten des furchtbaren Ringens aller Art, inmitten einer geistigen und seelischen Zersplitterung für uns als höchstes Ziel ein großer deutscher Nationalstaat als Wegemasse einer echten deutschen Volkskultur.

Kleiner Spiegel

Große Kunstausstellung in Berlin. Die Große Berliner Kunstausstellung im Schloß Bellevue wurde am Sonnabend, dem 3. September, 12 Uhr mittags, vor geladenen Gästen eröffnet.

In ihrem Sommerhaus in Krieglach ist die Witwe des Dichters Peter Rosegger, Frau Anna Rosegger, im Alter von 72 Jahren gestorben. Die verstorbenen war die zweite Gattin des Dichters; sie hat ihren Mann, der ihr bereits 1918 in den Tod vorausgegangen ist, stets in seinem Schaffen unterstützt und sich auch nach seinem Tode für sein Werk eingesetzt.

Ein Selbstbildnis Jung-Stilling's gefunden. Vor einigen Jahren wurde in einem Bremer Privathaus ein Selbstbildnis gefunden. Es wurde nuncmehr festgestellt, daß es sich um ein Selbstbildnis Jung-Stilling's, eines Freundes von Goethe, handelt.

Neue Bücher

Westermanns Monatshefte. Mit dem Septemberheft beginnt Westermanns Monatshefte ihren neuen (77.) Jahrgang. Trotz der Verabfolgung des Verkaufspreises und der Einführung des Dauerbezugspreises ist der Inhalt der Hefte auf der alten Höhe geblieben und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß auch der neue Jahrgang mit seinen Vorgängern Schritt halten wird. Soweit der Inhalt bereits bekannt ist, läßt er außerordentliches erhoffen. Die Hefte bieten viel des Guten und Schönen, daß man versprechen kann, daß Westermanns Monatshefte fast in jeder gebildeten Familie gehalten werden. Insbesondere der Dichtung und Kunst ist ein großer Raum vorbehalten. Die besten Romane erscheinen in dieser Zeitschrift und die technischen Wiedergaben von aussergewöhnlichen Gemälden kommen den Originalen nahe. Der Wunsch der Zeitschrift, die gelebte Monatschrift zu sein, ist nach dem Gebotenen leicht begrifflich.

Unsere Leser erhalten durch ein Abkommen von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig ein Probeheft dieser schönen Zeitschrift gegen Einzahlung der Portogebühr von 30 Pfg.

„Parthenon“, Roman von Max René Fesse, erschienen im Verlag Kitten und Voening, Frankfurt a. M.

Ein eigenartiges, zwiespältiges Werk, in dem einmal die scharfe Zeichnung der Menschen, dann wieder die Probleme stellen, die der Verfasser aufwirft. Ein Werk, das den Leser zu tiefen Gedanken anregt, das den Leser zu tiefen Gedanken anregt, das den Leser zu tiefen Gedanken anregt. Das Werk ist ein eigenartiges, zwiespältiges Werk, in dem einmal die scharfe Zeichnung der Menschen, dann wieder die Probleme stellen, die der Verfasser aufwirft. Ein Werk, das den Leser zu tiefen Gedanken anregt, das den Leser zu tiefen Gedanken anregt, das den Leser zu tiefen Gedanken anregt.

zu finden, und Junfer Kiebold, der in diesem Parthenon ähnelt, auch in der Begabung, aber eben doch jünger, elastischer ist und die Konflikte überlebt. Nur das weibliche Element findet trotz zahlreicher Vertreterinnen keine sehr freundliche Behandlung. Das gibt dem Buch eine gewisse Einseitigkeit, die seinen Wert nicht mindert.

Der letzte Besuch

Von Max Jungnickel.

Der Amerikaner Bryan war eine edle Natur: anpruchslos, sorglos und freigeigig. Er gab, er verschonte und schenkte nicht zu ahnen, daß eines Tages die Trübe seines Reichturns leer sein würde. Seine größte Liebe war seine Bibliothek. Eine kostbare Bücherammlung, seltene Gesellen darunter: Königsbandschriften, wie mit einer Perlenkette geschmückt. Briefe, fromme Gesandten von Königen, Königen und Ketzern. Einmalige Bücher. An manche Bücher hatte sich ein ganzes frommes Menschenleben verschwendet.

Die Kunde von Bryans Schicksal erfüllte bald die gelehrte amerikanische Welt. Große Bibliotheken boten ihm seltene Summen. Er winkte ab, winkte solange ab, bis ein Staatsmann schrieb: es wäre Bryans Pflicht und Schuldigkeit, als Amerikaner jene Schätze der Staatsbibliothek zu geben. Amerika sei arm an Kulturwerten, Amerika sei auf dem Wege, ein kulturelles Gesicht zu bekommen. Bryan, schlag ein! Und Bryan schlug ein. Er schenkte, ohne Zinsen zu berechnen, der Staatsbibliothek den Bücherberg. Schenkte ihn ihm, so wie man etwas hingibt, das sein Gesicht mehr ist, sondern ein Opfer, ein Bild warmes Verze.

Raum hatte er seine Bücher hingelassen, füllte er, daß ein Schimmer, ein Bild aus dem Leben gegangen war. Er wurde unruhig. Wie heimlich wurde er. Immer tiefer und jammerte seine Seele nach seinen Büchern. Monatelang, jahrelang. Es war ihm, als ob die Bücher nach ihm riefen, nach ihm jammerten.

Nach drei Jahren machte er sich auf, ganz geworden, zerfielen der Tod. Er meldete sich beim Direktor der Staatsbibliothek. Er wollte noch einmal seine Bücher sehen. Seine Bücher. Seine Bücher, die er verschont hatte und die ihm trotzdem noch gehörten. Der Direktor führte ihn vor den Schrank, wo hinter Glas seine Bücher standen und ihn anfasen, vorwurfslos anfasen. Und nun war's, als ob der Alte auf ein großes Wunder blide. Er fand da wie verzaubert. Seine Augen glänzten die Bücher groß an. Der Direktor schloß den Schrank auf. Der Alte nahm ein fürstlich einen Band heraus, betastete ihn anständig, schlug ihn auf, schloß das Buch wieder, nahm den nächsten Band und so fort. Es war, als ob er Abschied nahm, Abschied von Wesen, die Blut von seinem Blute waren.

Ohne ein Wort zu sagen, ohne sich noch einmal umzusehen, ging er hinaus, irte bis zum Abend ziellos herum, immer noch wie im Anbitt seiner Bücher verfunken. Ein Mandymal schüttelte er den Kopf, blieb stehen, als ob er auf Stimmen hörte, die hinter ihm waren. Dann rannte er atemlos weiter.

Gegen Morgen fand man ihn, vom Zuge zerfielen, auf dem Bahndamm liegend. Ein warmer, alter Mensch, wurde von seinen Büchern getötet.